44. Sonnabend den 20. Februar 1858. **44.**



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, Obersten von Walther und Croneck, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen zweiten Klasse des Ordens der Eisernen Krone; so wie dem Ober-Bürgermeister Brandt zu Brandenburg zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Abgereist: Der Oberpräsident der Provinz Posen, von Puttkammer, nach Posen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 18. Februar, Nachts. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses wurde die Diskussion über die indische Bill fortgesetzt. Gegen dieselbe sprachen Sykes, Bulwer, Russel, Disraeli, während Wood und Palmerston sie vertheidigten. Die erste Lesung wurde schließlich mit 318 gegen 173 Stimmen gestattet.

Brüssel, Donnerstag, 18 Februar, Abends. Die Frau Herzogin von Brabant ist heute Nachmittag $2\frac{3}{4}$ Uhr von einer Prinzessin leicht und glücklich entbunden worden.

(Eingeg. 19. Februar, 4 Uhr Nachmittags.)

Paris, Freitag, 19. Febr., Abends. In der heutigen Sitzung der Legislativen wurde das Sicherheitsgesetz mit 227 gegen 24 Stimmen angenommen. Die Attentatsverhandlung steht bis jetzt noch auf den 25. d. M. an.

London, Sonnabend, 20. Febr. In der Freitagsnachtsitzung des Unterhauses brachte Gibson trotz der Versicherung Lord Palmerston's, die Verschwörungsbill beeinträchtige keineswegs das Asylrecht, sein Amendement gegen die Bill ein. Die Liberalen, die Peeliten, auch Disraeli unterstützten dasselbe. Lord Grey erklärt, es sei die Absicht der Regierung, erst nach erfolgter zweiter Lesung der Bill die Depesche des Grafen Walewski zu beantworten. In der Abstimmung über Gibsons Amendement wurde die Regierung mit 234 gegen 215 Stimmen geschlagen.

Aufgegeben in Berlin: 20. Februar 10 U. 26 M. Vormittags.
Ankunft in Posen: 20. Februar 10 U. 43 M. Vormittags.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 19. Februar. [Die königliche Stellvertretung; Oestreich und die Donauschifffahrtsfrage; Erhöhung der Rübenzuckersteuer.] Von Zeit zu Zeit wiederholen sich die Gerüchte, daß von Seiten des Landtages Interpellationen an die Regierung gerichtet werden sollen, um nähere Auskunft über die Dauer einer etwaigen fortgesetzten Stellvertretung Sr. Majestät des Königs zu erlangen oder wohl gar die Regentschaftsfrage in Anregung zu bringen. Ich kann Ihnen versichern, daß derartige Gerüchte von sehr luftigem Gewebe sind. Es mag sein, daß die auf die zukünftige Geschäftsleitung bezüglichen Fragen oft in vertraulichen Gesprächen der Landesvertreter erörtert werden; aber es ist noch von keiner Seite ernstlich die Absicht gegeben worden, durch irgend eine parlamentarische Einmischung den Beschlüssen vorzugreifen, welche der Monarch selbst, im Beistande seines erlauchten Stellvertreters und mit dem Beirathe seiner Räthe, für angemessen erachten wird. Ich darf mit großer Befriedigung hinzufügen, daß für jetzt wohl um so mehr nur von provisorischen Anordnungen die Rede sein kann, als der Gesundheitszustand unseres königlichen Herrn sich in jüngster Zeit wieder wesentlich gebessert hat. — Mehrseitige übereinstimmende Mittheilungen versichern, daß der östreichische Hof seit Kurzem erhöhte Anstrengungen macht, um ein innigeres Verhältniß zu Frankreich herzustellen, und daß diese Bemühungen in Paris ziemlich günstig aufgenommen werden. Man schenkt hier diesen Nachrichten einigen Glauben. Oestreich hat sich durch die Ueberrumpelungspolitik in Betreff der Donauschifffahrtsakte so sehr von den übrigen europäischen Großmächten isolirt, daß der Wiener Hof sich in seiner Einsamkeit etwas bange zu fühlen beginnt. Auch „der treue Bundesgenosse Oestreichs", England, will die unbeschränkte Kompetenz der Donauuferstaaten nicht anerkennen und bekämpft sehr lebhaft namentlich diejenigen Bestimmungen der Donauschifffahrtsakte, welche der freien Konkurrenz aller Flaggen auf der Donau Hindernisse entgegenstellen. So erklärt es sich wohl, warum die Wiener Diplomatie sich jetzt bemüht zeigt, die politischen Beziehungen Oestreichs zu den Nachbarmächten so freundlich als möglich zu gestalten. — Die „Zeit" meldet heute, daß die Uebereinkunft wegen Erhöhung der Rübenzuckersteuer am 16. d. M. von den Kommissarien des Zollvereins unterzeichnet worden ist. Es tritt demnach vom 1. September 1858 der Steuersatz von $7\frac{1}{2}$ Sgr. für den Centner Rüben in Kraft. Hannover hat seinen Antrag auf die Zusage einer weiteren Erhöhung für das Jahr 1860 einstweilen aufgegeben.

☾ Berlin, 19. Febr. [Vom Hofe; Graf v. Seckendorff und General v. Wildenbruch; Erbschaften in Holland.] Ihre Majestäten begaben sich heute Mittag beim schönsten Sonnenschein von Charlottenburg nach Schloß Bellevue. Von dort kam die Königin nach Berlin und machte im Schlosse der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche seit gestern Abend darin ihren Aufenthalt genommen hatte, einen längeren Besuch. Hierauf kehrte Ihre Majestät über Schloß Bellevue nach Charlottenburg zurück. Der Prinz von Preußen empfing heute Vormittag mehrere höhere Offiziere und nahm dann die Vorträge des Polizeipräsidenten und des Hausministers entgegen. Mittags arbeitete der Prinz mit dem Ministerpräsidenten, der vorher der Sitzung im Abgeordnetenhause beigewohnt hatte. Die Frau Prinzessin machte um diese Zeit einen Besuch im Schlosse; die Unpäßlichkeit der Prinzessin Friedrich Wilhelm soll auch heute noch nicht ganz beseitigt sein. Nachmittags war im Palais des Prinzen von Preußen wiederum Tafel, an der die Strelitzer Herrschaften, der Herzog Karl von Holstein-Glücksburg und andere fürstliche Personen Theil nahmen. Dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz scheint dasselbe Loos beschieden, wie dem Könige von Hannover, denn auch er ist in allen Dingen auf die Hülfsleistung eines Dieners angewiesen und bei Tafel ist ihm, wie ich höre, stets sein Kammerdiener zur Hand. Am nächsten Montag wollen die hohen Gäste nach Neustrelitz zurückkehren, wiewohl an diesem Abend in Potsdam die Ballfestlichkeit stattfindet und vom Offizierkorps des Regiments Garde du Corps die Quadrille geritten wird. — Der verstorbene Gesandte v. Bockelberg in München hat jetzt in dem Grafen v. Seckendorff, der seither Preußen am Hofe von Stuttgart vertrat, einen Nachfolger erhalten. Den Grafen v. Seckendorff soll General v. Wildenbruch in Stuttgart zu ersetzen bestimmt sein, und will man wissen, daß er nur nach Konstantinopel zurückgekehrt sei, um seine Angelegenheiten zu ordnen und alsdann sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Diese Veränderungen in unseren gesandtschaftlichen Missionen sollen noch mehrere andere zur Folge haben und nennt man schon einige höhere Militärs, die bereits dazu ausersehen wären. — Ein hiesiger Einwohner hat aus Holland eine Erbschaft bezogen, die sich auf einige 100,000 Thlr. belaufen soll. Der Erbe beabsichtigt gegenwärtig einige Häuser zu bauen und in solcher Weise sein Geld anzulegen. Diese Nachricht dürfte für diejenigen Familien ein ganz besonderes Interesse haben, welche schon vor längerer Zeit davon hörten, daß ein Verwandter auf der Insel Java mit Hinterlassung eines ungeheuren Vermögens gestorben sei. Ob die Familien, von denen einige auch in der Provinz Posen wohnen, diese Erbschaftsangelegenheit weiter verfolgt haben, weiß ich nicht, dagegen ist mir aber wohl bekannt, das aus jenem Staate doch schon manche bedeutende Summe nach Preußen gekommen ist, wenn auch vielleicht immer nicht in ihrer ursprünglichen Größe. Denn das soll feststehen, daß man aus Millionen immer mit großer Gewandtheit Tausende zu machen weiß. Vor einigen Jahren machten hier auch einige Familien eine Erbschaft, auf die sie schon Jahrelang gehofft hathatten. Ein glücklicher Gedanke war es gewiß, daß man dem Prinzen Friedrich der Niederlande bei seiner Anwesenheit in Berlin davon Mittheilung machte, was dadurch wesentlich erleichtert wurde, daß einer der Betheiligten bei Hofe eine Stelle einnahm. Durch die Vermittlung des hohen Gastes kam die lang ersehnte Erbschaft hier an, und man war herzlich froh, das Geld zu haben, wenngleich die Millionen, aus denen die Hinterlassenschaft bestehen sollte, auf einige 20,000 Thlr. zusammengeschmolzen waren.

♀ Berlin, 19. Febr. [Die Westmächte und Rußland.] Die neuesten Nachrichten aus Paris bestätigen vollkommen, was bereits durch Reisende hier bekannt geworden, nämlich, daß die Fortsetzung des Attentatsprozesses die gereizte Stimmung der Franzosen immer wieder von Neuem aufregt und das Verhältniß zu England, von woher die Verbrecher zunächst kamen, immer fraglicher und bedenklich macht. Die Adressen, die Bemerkungen der französischen Zeitungen, die Repliken der englischen Blätter und die drastische Weise, in welcher sich einige Mitglieder im Parlament aussprachen, haben die Sache noch viel schlimmer gemacht. Die schon seit Jahr und Tag eingetretene Kälte hat sich in manchen Theilen der französischen Nation, und namentlich bei der Armee bis zur Abneigung gesteigert. Diese Wahrnehmungen sind es auch, die den englischen Premierminister veranlaßt haben, vor weiteren Invektiven zu warnen, weil sie leicht zu einem vollständigen Bruch oder wenigstens zur Aufhebung der bisherigen Allianz Veranlassung geben könnten. Nach einem russischen Blatte hat selbst die zu Anfang dieses Jahres von Seiten des Kaisers Napoleon vorgenommene Veränderung in Beziehung auf die Militärkommandos und die Erweiterung der bisherigen Divisions- in Armeekommandos in England zu ernsten Betrachtungen und gehässigen Auslassungen Veranlassung gegeben. Man betrachtet nämlich jene neue Eintheilung der französischen Armee als eine Konzentrirung der Streitkraft für mögliche Eventualitäten. Auf der anderen Seite treffen zu gleicher Zeit Nachrichten von dem Zusammenwirken englischer und französischer Truppen beim Sturme auf Kanton ein, wodurch nach dieser Seite hin die westmächtliche Allianz faktisch wieder zur Geltung kommt. Man ist nun sehr gespannt darauf, wie weit diese Unternehmungen bei der russischen Regierung Beifall finden werden. Diese Großmacht scheint in richtiger Beurtheilung der Verhältnisse nicht umsonst ihre maritimen Kräfte im Stillen Meere vor einigen Monaten so bedeutend verstärkt und den dort kommandirenden Admiral, Generaladjutanten Fürsten Putjatin, in diplomatischer und militärischer Beziehung mit sehr ausgedehnten Vollmachten versehen zu haben. Gerade in diesen Gewässern stellte sich der große Kampf im Jahre 1854 am wenigsten günstig für die Westmächte; man braucht sich nur an die verunglückte Expedition der Verbündeten gegen Petropawlowsk, der Hauptstadt Kamschatka's, zu erinnern und die große Veränderung in Betracht ziehen, die mit der russischen Flotte in jenen Gewässern vorgegangen ist. Sie ist nicht mehr mit dem kleinen Geschwader zu verwechseln, das in Friedenszeiten im Stillen Meere kreuzte und durch die Umstände überrascht wurde, ehe man ihr von dem entfernten Centralpunkte zu Hülfe eilen konnte. Uebrigens weiß man sehr wohl, daß das Bombardement der Engländer eine ungeheure Zerstörung in Kanton angerichtet hat. Man kann das Unglück der Einwohnerschaft nur mit dem vergleichen, welches durch eine gleiche Maaßregel 1808, und zwar zum zweiten Male von Seiten Englands über Kopenhagen gebracht wurde. Diese Vorfälle erscheinen auch insofern analog, als, wie Robert Southey in der Biographie Nelsons ausdrücklich wiederholt, der gedachte Admiral einige Monate nach dem Bombardement von Kopenhagen 1801 an den ersten Lord der Admiralität schrieb, daß bald eine zweite Züchtigung nöthig werden würde, weil mit der dänischen Regierung kein sicherer Vertrag zu schließen sei, wie überall, wo die Jakobiner herrschen. An diesen Ausspruch erinnert eine Aeußerung des vormaligen Regierungskommissarius Englands in Hongkong, Mr. Pottinger, der bei früheren Feindseligkeiten, welche Beschwerden hervorriefen, den Behörden von Kanton antwortete: „Seid ganz ruhig, ein ander Mal soll die Züchtigung noch vollständiger werden." Diese erbauliche Zusicherung scheint denn jetzt wirklich vollständig erfüllt worden zu sein.

— [Generallieutenant v. Plehwe.] Der am 15. d. M. im Duell mit dem Lieutenant Jachmann gefallene Generallieutenant v. Plehwe erhielt seine militärische Vorbildung im hiesigen Kadettenhause, von wo er 1812, und zwar gleich als Sekondelieutenant, zu der damaligen Normaldragonerkompagnie übertrat. Bei Haynau, wo sich das leichte Gardekavallerieregiment, dem er damals angehörte, sehr auszeichnete, verdiente er sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, sonst aber war er in den vaterländischen Feldzügen noch bei Groß-Görschen, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig, La Rothière, Bar sur Aube, Arcis und Paris gegenwärtig. Von 1815 ab gehörte er in Berlin dem ehemaligen Gardeulanen- und jetzigen Gardekürassierregiment an, bei welchem er auch 1834 zum Major avancirte und überhaupt bis 1842 verblieb. In dem letztgenannten Jahre erhielt er zugleich als Oberstlieutenant das Kommando des 4. Ulanenregiments, wurde 1845 Oberst und befehligte von 1848 ab die 1. Kavalleriebrigade in Königsberg, 1851 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor und 1854 die zum Generallieutenant, wozu ihm sogleich das Kommando der 1. Division, wieder in Königsberg, übertragen ward. Ganz vor Kurzem erst ist dieser General in den Ruhestand übergetreten. Der Sekondelieutenant Konrad Jachmann ist erst seit 1851 in den Dienst getreten, und zwar gleich bei dem 3. Kürassierregiment, wo er 1853 zum Port-Epéefähnrich und das Jahr darauf zum Lieutenant avancirte. Merkwürdig ist, daß bei dem 3. Kürassierregiment schon ein ganz ähnlicher Fall vorliegt, indem nämlich 1725 zur Zeit, wo es noch mit dem heutigen 1. Dragonerregiment zusammen ein Dragonerregiment bildete, beider Chef, der Generalmajor v. Dockum, ebenfalls wegen Familienzerwürfnisse, von einem Hauptmann seiner Truppe im Duell erschossen wurde.

— [Neue kath. Pfarrsysteme.] Mittelst Allerhöchster Kabinetsorder vom 6. Februar d. J. ist für die Seitens des Fürstbischofs von Breslau bewirkte Einrichtung und Cirkumskription besonderer katholischer Pfarr- und Kirchensysteme zu Luckenwalde, Prenzlau, Fürstenwalde, Neu-Ruppin, Neustadt-Eberswalde, Wittenberge und Schwedt die Anerkennung von Staats wegen, unter Beilegung der Korporationsrechte, ertheilt worden.

— [Die musikalische Vorbereitung der Schulamtspräparanden; der Unterricht in der biblischen Geschichte.] In einer Verfügung der k. Regierung zu Potsdam, die musikalische Vorbereitung der Schulamtspräparanden betreffend, heißt es unter Anderm: „Theilweis als Folge eines so ungeeigneten, von fernher nicht bezweckten und die Zeit und die Kraft der Lehrer wie der Schüler übermäßig in Anspruch nehmenden Verfahrens (nämlich, in der Behandlung der biblischen Geschichte, worauf wir unten zurückkommen) hat sich insonderheit schon herausgestellt, daß die für die Seminarien vorbereiteten jungen Leute in anderen Beziehungen, vornämlich aber in Betreff ihrer, allerdings viel Fleiß und Zeitaufwand erfordernden musikalischen Vorbereitung großentheils so schwach und unbrauchbar befunden sind, daß ihnen eben deshalb die Aufnahme ins Seminar hat versagt werden müssen. Im Klavierspielen haben die allermeisten kaum den dürftigsten Anfang gemacht, es fehlt ihnen Uebung und Gelenkigkeit, ja wohl selbst bei der Prüfung die schickliche Reinlichkeit der Hände und der Finger, deren lange Nägel oft schon einem kunstgerechten Spieler des Instruments hinderlich werden. Nicht einmal die Tonleitern, geschweige denn musikalische Sachen von irgend einigem Werthe, vielmehr in der Regel nur Kinderstücke, sind eingeübt, und selbst diese werden nicht fehlerfrei gespielt. Leichte Orgelstücke auf dem Klavier vom Blatt zu spielen, gelingt fast Keinem, und irgend eine Probe im Orgelspielen abzulegen, unternimmt fast nie ein Präparand. Nicht minder schlecht steht es meistens mit dem Violinspielen, mit welchem Präparanden so oft erst im letzten Halbjahre ihrer Vorbereitung fürs Seminar sich beschäftigen, und so wenig vertraut zu sein pflegen, daß schon die Haltung des Instruments, des Bogens und der Finger der linken Hand, die Unfähigkeit, eine Geige zu stimmen, die Tonleiter zu spielen u. s. w., in der ersten Minute bekundet, daß es eben so sehr an früher und fleißiger Uebung, wie an einem genügenden, sorgsamen, geschickten Unterricht gefehlt hat. Am wenigsten ist Uebung auf irgend einem anderen Streich- oder Blaseinstrumente, womit sich doch mindestens Präparanden, denen musikalisches Talent verliehen ist, beschäftigt haben sollten, zu finden. Muß dennoch Alles das, woran es nach Obigem zu fehlen pflegt, durchaus von den Präparanden, wenn auch freilich nicht von allen in gleichem Maaße, erwartet und gefordert werden, sofern ihre musikalische Ausbildung am Seminar gelingen und von diesem nicht nur die hinreichende Zahl brauchbarer Organisten geliefert, sondern auch überhaupt für Weckung musikalischen Sinnes, für Verbreitung und Veredlung des Gesanges durch Bildung musikkundiger Lehrer und kirchlicher Singechöre, durch Veranstaltung von Kirchenmusiken, Konzertübungen u. s. w. mit Erfolg gewirkt werden soll: so finden wir uns dringend veranlaßt, bei dieser Gelegenheit die Nothwendigkeit einer guten musikalischen Vorbereitung der jungen Seminarpräparanden ihnen selbst so wie ihren Lehrern um so ernstlicher in Erinnerung zu bringen, als, wie schon oben bemerkt, die Aufnahme der ersteren ins Seminar in der Regel wesentlich durch die gute musikalische Vorbildung und bereits gewonnene Fertigkeit bedingt; jedenfalls

aber ihre Zurückweisung zu erwarten ist, wenn sie, guter Anlagen und der ihnen gewordenen Anregung und Gelegenheit ungeachtet, an welcher es namentlich in Präparandenanstalten nicht fehlen darf, doch nichts Genügendes in der Musik geleistet haben." — Die vorangehende Anleitung über den Unterricht in der biblischen Geschichte empfiehlt eine eingehende Besprechung dieses Gegenstandes auf den Lehrerkonferenzen, daß vor Allem gehörig erkannt werde, wie nach Vorschrift der Unterrichtsregulative vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 die biblischen Historien den Schülern und Seminarpräparanden zwar mit allem Fleiße eingeprägt und durch erbauliche Handlung zu ihrem, mit Geist von ihnen erfaßten, fruchtbarem Eigenthum und unverlierbarem Schatze gemacht, nicht aber wörtlich und wohl gar gedankenlos, eben so ohne Uebung im freien Erzählen der Geschichten, wie ohne Gewinn für Kopf und Herz, auswendig gelernt werden sollen. Noch bestimmter lautet eine Verfügung der k. Regierung zu Frankfurt a. O. über denselben Gegenstand. Es sei mit Bedauern bemerkt worden, daß einige Lehrer die Anweisung der Grundzüge vom 3. Oktober 1854 zur richtigen Behandlung der biblischen Geschichte in der Elementarschule dahin mißverstanden haben, als sollten die Erzählungen der heil. Geschichte, wie sie in guten Historienbüchern enthalten sind, von den Kindern wörtlich auswendig gelernt werden und der ganze Unterricht darin nur in einem stückweisen Memoriren bestehen. Um diesem Mißverständniß ein Ende zu machen und einem so geistlosen Verfahren zu begegnen, wird eine Abhandlung des Provinzial-Schulraths Bormann darüber empfohlen und in der nöthigen Anzahl übersendet.

Potsdam, 17. Febr. [Deutsche Arbeiter in Brasilien.] Der deutschen Arbeiter, die von hier aus von der Mucurygesellschaft zu Eisenbahnbauten in Brasilien engagirt und im vorigen Jahre abgegangen sind, wurde in diesen Blättern bereits gedacht und mitgetheilt, daß das zu ihrer Reise bestimmte Dampfschiff „Teutonia" am 22. März v. J. zu Hamburg die Anker lichtete und am 7. Mai in den Hafen von Rio de Janeiro einlief. Von dort wurden dieselben nach dem eigentlichen Bestimmungsort, der Kolonie Santa Clara, 200 Meilen weiter befördert. Hier gingen die von vielen gehegten großen Erwartungen nicht in Erfüllung. Unter den Arbeitern zeigte sich Unzufriedenheit, die bei vieren derselben, den Gebrüdern Bertuleit und den Arbeitern Ramm und Gablokoff, sämmtlich aus Potsdam, gegen den Direktor der Gesellschaft, Ottoni, am schärfsten hervortrat und bis zur Widersetzlichkeit gegangen sein muß. Denn jene vier Arbeiter wurden als Rädelsführer verhaftet und in der Stadt Caravellas, dem Hauptorte der Distrikte Pernambuco, Bahia, Mucury und Santa Clara, den brasilianischen Gerichten überliefert. Einer jener Unglücklichen, der Arbeiter Bertuleit, hat gegenwärtig an seine hier zurückgelassene Frau geschrieben. Dem Briefe entnehmen wir, daß ihr Vergehen oder ihre Unbesonnenheit mit 7monatlicher Gefängnißhaft in Caravellas gebüßt worden ist, und ihre Freilassung nur auf Verwendung der zum Distrikt gehörigen Schweizerkolonie Leopoldina, worin viele Deutsche, namentlich auch Preußen, leben, am 18. November v. J. besonders durch die Bemühungen eines Potsdamers, des Bruders des hiesigen Kaufmanns Hertzsch, erfolgte. Gleich darauf starb einer der Gebrüder Bertuleit, die andern drei haben der deutschen Arbeitergesellschaft, deren Schicksal nach anderen Nachrichten nicht ungünstig sein soll, nicht wieder sich angeschlossen, sondern sind von der Kolonie Leopoldina aufs Freundlichste aufgenommen und ihnen Mittel und Wege eröffnet worden, dort eine zweite Heimath zu finden. Sie beabsichtigen, ihre Angehörigen nachkommen zu lassen. (Z.)

r Breslau, 19. Febr. [Jüdisch-theologisches Seminar.] Am 27. v. M. beging das hiesige jüdisch-theologische Seminar (Fränkel'sche Stiftung) in angemessener Weise die vierte Gedächtnißfeier seines würdigen Stifters. Nach dem Jahresberichte zerfällt das Institut nunmehr in zwei Abtheilungen, das Rabbiner- und das Lehrerseminar. Das Erstere ist mit dem Beginn dieses Wintersemesters in ein höheres Stadium getreten. War bisher das Bestreben auf eine gründliche Unterlage des Bibel- und Talmudstudiums, der hebräischen Sprache und Grammatik, der Religionsgeschichte, ferner auf die Pflege der klassischen und realistischen Wissenschaften gerichtet, so führt nun der Weg aufwärts zu den Gebieten, in welchen der Beruf des jüdischen Volkslehrers gipfelt und zu deren Ersteigung dem auf der höheren Stufe des tiefer eingehenden theologischen Studiums und der Universitätsstudien angelangten Hörer Gelegenheit geboten werden muß. Es wurden daher Vorlesungen über drei neue Lehrgegenstände eröffnet: Einleitung in die Midraschim, Religionsphilosophie nach jüdischen Quellen, und Homiletik. Das Rabbinerseminar zählt jetzt 33 Hörer (19 Preußen, 6 Oestreicher, 3 Hannoveraner, 1 Darmstädter, 1 Badenser, 1 Württemberger, 1 Schweden und 1 Niederländer). Von diesen besuchen 12 auch die Universität. Das Lehrerseminar dagegen zählt 8 Zöglinge (6 Preußen, 1 Oestreicher und 1 Oldenburger). Den Lehmann'schen Preis für die über ein vom Direktor gegebenes wissenschaftliches Thema nach dem Ausspruche des Lehrerkollegiums gelieferte beste Arbeit errangen die stud. philos. H. Seligsohn aus Wollstein und J. Traub aus Mannheim. Letzterer verlas am Tage der Gedächtnißfeier die Preisschrift. Zu den Wohlthätern der Anstalt im verflossenen Jahre gehört auch der Kaufmann Leiser Jaffé aus Posen, der dem Seminar aus dem Nachlasse seines Sohnes, Herrmann Jaffé, ein Legat von 1000 Thlrn. überwiesen, dessen Zinsen als Stipendium einem fleißigen mittellosen Seminaristen unter der Bedingung ertheilt werden sollen, daß er am Sterbetage des verstorbenen Herrmann Jaffé die üblichen Trauergebete verrichte. An der Anstalt wirken außer dem Direktor, Oberrabbiner Dr. Frankel, noch vier ordentliche Lehrer und mehrere Hülfslehrer.

Dortmund, 17. Februar. [Eisenbahnunfall.] Gestern Abend gegen 7 Uhr hat sich auf der bergisch-märkischen Eisenbahn ein Unfall ereignet. Der Güterzug von Soest stieß unter der nach Dorstfeld führenden Brücke auf einen von dem hiesigen Bahnhofe nach der Paulinenhütte bestimmten Train mehrerer leeren Wagen mit einer solchen Heftigkeit, daß von beiden Zügen mehrere Wagen zertrümmert und die Trümmer übereinander gethürmt wurden. Der Verkehr auf dieser Bahnstrecke wird heute Mittag wieder hergestellt sein. Das Unglück ist dem Vernehmen nach dadurch herbeigeführt, daß der Soester Zug weder signalisirt noch angemeldet worden war. Leider hat man die Verletzung dreier Bremser zu beklagen, die sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht wurden und von denen Einer heute früh bereits gestorben ist.

Königsberg, 18. Febr. [General v. Plehwe.] Morgen früh 8 Uhr findet das Leichenbegängniß des Generals v. Plehwe von seiner Wohnung aus statt, wohin dessen Leichnam nunmehr gebracht worden. Man erwartet zu demselben die Söhne und Brüder des Verstorbenen. Die heutigen Zeitungen bringen einen Nachruf des Vorstandes des Krankenhauses der Barmherzigkeit, welchem der General Plehwe angehörte. In diesem Nachruf, unterzeichnet von dem Oberpräsidenten Eichmann, Generalsuperintendenten Sartorius, Generalarzt Dr. Hasse, Tribunalsrath v. d. Trenck, Superintendenten Kahle und Professor und Pfarrer Dr. Erdmann, wird in warmen Worten der Verdienste gedacht, welche der Verblichene um die Begründung und Erhaltung jener Anstalt sich erworben, und dann im Allgemeinen gesagt: „Der Verewigte war ein ritterlicher Mann, der nach der Weise der alten Ordensritter Preußens mit dem Amte des Schwertes den Dienst der christlichen Liebe würdig und lebendig zu verbinden wußte, und wird Barmherzigkeit empfangen, wie er Barmherzigkeit geübt. Unser dankbares Andenken wird unauslöschlich ihm gewidmet bleiben, und sein Name in den Räumen unseres Hauses unvergeßlich sein." (Z.)

Naumburg, 17. Febr. [Die Assoziation zur Beschaffung billiger Lebensbedürfnisse.] Die vor einigen Monaten von dem Literaten Schrader hier gegründete „Assoziation zur Beschaffung billiger Lebensbedürfnisse" macht immer größere und erfreulichere Fortschritte. Dieser Verein zählt schon jetzt über 400 selbständige Bürger zu seinen Mitgliedern, deren Zahl sich in jeder Woche noch um 20—30 vermehrt. Dem Verwaltungsrathe standen beim Anfange des Konsumgeschäfts gar keine Mittel zu Gebote und doch hat er seine schwierige Aufgabe so glänzend gelöst, daß in der kurzen Zeit vom 28. November bis Ende des Jahres 1048 Thlr. umgesetzt und 61 Thlr. für die Kasse gut gemacht wurden. Das Hauptbedürfniß ist Fleisch und Mehl, obschon auch andere, zum Haushalt nöthige Artikel, wie Erbsen, Linsen, Bohnen, Seife, Oel, Photogen u. s. w. nicht ausgeschlossen sind. Es werden wöchentlich ein Rind und zwei Schweine, mitunter auch Kälber und Schöpse geschlachtet, und das Pfund gutes, kräftiges Rindfleisch wird mit 3 Sgr. 4 Pf., Talg mit 5 Sgr., das Schweinefleisch mit 4 Sgr. 4 Pf., Schmeer mit 6 Sgr., Wurst mit 5 Sgr. an die Mitglieder verkauft, während auf der Fleischbank das Rindfleisch 4 Sgr. 4 Pf., Talg 7—8 Sgr., Schweinefleisch 5 Sgr., Schmeer 7 Sgr., Wurst 6 Sgr. kostet, also durchschnittlich 1 Sgr. das Pfund theurer zu stehen kommt, ohne daß die Waare besser wäre. Noch auffälliger ist das Verhältniß der Mehl- und Brotpreise in der Assoziation gegen die der Bäcker und Mehlhändler. In den letzten Jahren war reines Roggenmehl und Roggenbrot zur Seltenheit geworden, erst seit dem Bestehen der Assoziation hat man den Unterschied in Brot recht deutlich kennen lernen. Die Mitglieder des Vereins kauften den Centner reines Roggenmehl gewöhnlich 8—10 Sgr. billiger, als beim Mehlhändler, wo in der Regel ein Mischmasch von Gersten-, Bohnen- und schwarzem Weizenmehl mit etwas Roggen vermischt für reines Roggenmehl verkauft wurde. Ebenso verhält es sich mit den Broten. Ein 5 Sgr.-Vereinsbrot wiegt 6 Pfd. 4 Loth, während ein Bäckerbrot nur 5 Pfd. 15 Loth zu wiegen braucht, und dabei ist jenes, weil aus reinem Roggen gebacken, weit kräftiger als dieses. Aus nahen und fernen Städten, wie aus Potsdam, Havelberg, Bernburg, Emden in Ostfriesland, Gnesen im Regierungsbezirk Bromberg, Elberfeld, Querfurt u. s. w. sind bereits Gesuche um Mittheilung der Statuten eingegangen. Das Konsumgeschäft ist eigentlich nur ein Zweig der hiesigen Assoziation, das Hauptgeschäft müßte dem Statut gemäß die Vereins-Vorschußbank bilden, wozu es aber bis jetzt noch an Mitteln gefehlt hat, indessen wird auch damit nächstens der Anfang gemacht werden. Das mit dem Ganzen verbundene Sparkasseninstitut gedeiht schon herrlich. (V. Z.)

Oestreich. Wien, 17. Febr. [Die Lage in Montenegro.] Ich schrieb Ihnen schon, daß die Versuche in Albanien, die Scenen dort zur Wiederholung zu bringen, die in Bosnien und der Herzegowina in so verhängnißvoller Weise aufgeführt wurden, sich auf die Agitationen von Montenegro her zurückführen lassen und daß montenegrinische Emissäre notorisch an Ort und Stelle sich bemüht haben, auch nach Albanien den Brand der Empörung zu verpflanzen. Unter diesen Umständen hat es der Feldmarschallieutenant v. Mamula erforderlich gehalten, wegen Verstärkung des unter ihm stehenden Korps in Dalmatien die geeigneten Schritte zu thun, und sind in Folge dessen auch bereits zwei Jägerbataillone dorthin dirigirt worden. Die Pforte ihrerseits ist fest entschlossen, sobald der Aufstand in Bosnien und der Herzegowina völlig unterdrückt ist, mit Danilo in Montenegro ein entscheidendes Wort zu sprechen, und da unser Kabinet gleichfalls nicht mehr ruhig zusehen will, wie von der Czernagora aus die Sicherheit der Türkei untergraben und die östreichische Grenze gefährdet wird, so ist es leicht möglich, daß Montenegro eines guten Tages vielleicht von Oestreich selbst besetzt wird, wenn der „Fürst der Schwarzen Berge" nicht bei Zeiten auf ein System verzichtet, das schon zu lange geduldet wurde, und zu dessen Schutz er vergeblich vor nicht langer Zeit seine Sendlinge nach Paris schickte. (B. B. Z.)

— [Die Protestanten in Ungarn.] Aus einem Arktikel der „Oestr. Z." über die Protestanten in Ungarn ersehen wir, daß die beantragte Abhaltung einer Synode zunächst nicht in Aussicht steht. „Ungeduldige Mahnungen, vorzeitige Deputationen, heftige Erörterungen, so schließt die „Oestr. Z.", erscheinen als verfehlte Mittel zu dem erwünschten Zweck. Die Sache muß spruchreif werden; eine Beschleunigung liegt naturgemäß in dem Interesse der Regierung selbst. Bis dahin sind die Protestanten durch ihre Lage aufgefordert, einen forschenden Blick in die Zukunft ihrer Kirche zu werfen, um dadurch zur Einsicht zu kommen, welche Folgen eine ungeduldige Aufregung haben kann. Gerade jetzt ist es doppelt Bedürfniß, daß eindringliche und wohlmeinende Stimmen sich erheben, welche vor jedem heftigen Drängen warnen und auf ein ruhiges Abwarten der Allerhöchsten Entschließung mit Nachdruck hinzuweisen. Die Synode möge dann seiner Zeit die Zeichen dieser Zeit erkennen und ihren Forderungen Rechnung tragen, damit die neue Kirchenverfassung in sich selbst getragen, ihrer Zukunft sicher sei und dadurch späteren machtlosen Klagen vorbeuge, welche immer hinterher kommen, wenn das Unglück schon geschehen ist."

Bayern. München, 17. Febr. [Volksaberglauben.] Die am 8. Februar stattgehabte Hinrichtung eines Raubmörders hat dem Volksaberglauben wieder großen Vorschub geleistet. Am nächstfolgenden Tage war nämlich hier Lottoziehung, und da wurden denn die Zahlen welche auf den Hingerichteten Bezug haben, z. B. sein Alter, sein Geburtstag 2c., außerordentlich besetzt. Dadurch wurden sehr viele Amben und Ternen gewonnen, ein Gendarm aber, der den Einfall gehabt hatte, auf die Zahl 48 zu setzen, weil der Unglückliche in der Gefängnißzelle Nr. 48 die letzte Zeit verwahrt worden war, gewann die Summe von 52,000 Fl., welche ihm auch unverkürzt ausbezahlt wurde. Er beeilte sich unmittelbar darauf seine Entlassung zu nehmen und in seine Heimath zu eilen, um zu heirathen. Bei Hinrichtungen wird hier immer in ungeheuerem Maaße auf die aus dem Leben des Hingerichteten sich ergebenden Zahlen ins Lotto gesetzt. (D. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 15. Febr. [Der König] erschien gestern an der Seite der Königin, des Kronprinzen und der Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses beim Morgengottesdienst wieder in der Schloßkirche, die erste Gelegenheit, wo man den geliebten Monarchen seit seiner Wiedergenesung, die dem Aussehen nach eine vollkommene scheint, öffentlich zu sehen bekam.

Stuttgart, 16. Febr. [Die Standesherrenfrage] macht der Regierung nach wie vor nicht wenig Sorge und dürfte ihr noch manche Verlegenheiten bereiten. Daß die Mehrheit der Bevölkerung des Landes und zwar selbst der konservativ gesinnten in dieser Frage gegen das Ministerium steht, ist nur zu begreiflich, wenn man weiß, daß die württembergischen Standesherren im Allgemeinen niemals es verstanden haben, sich große Sympathien zu gewinnen. Andererseits aber hat die Regierung dafür auch nicht einmal den Trost, daß sie eine um so festere Stütze eben in den Standesherren finde, um derentwillen sie die Opposition aller übrigen Kreise des Volkes gegen sich heraufbeschworen hat. Im Gegentheil. Den Standesherren behagt die Vereinbarung mit dem Ministerium als eine ihren Forderungen nur theilweise entsprechende, ganz und gar nicht, und sie grollen mit der Regierung und vor Allem mit dem Minister v. Linden, welcher jene Vereinbarung mit dem standesherrlichen Bevollmächtigten, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, schließlich zu Stande gebracht hat. Und dieser Groll gegen das Ministerium trägt sich auch auf den Hof über, denn seit 1848 erscheint nach wie vor kein Standesherr mehr bei Hofe, außer bei vorübergehenden besonderen Gelegenheiten, wo er nicht anders kann, kein einziger steht mehr in württembergischen Hof-, Staats- oder Militärdienst, oder nimmt seinen bleibenden Aufenthalt in Stuttgart, wie es früher oft und viel der Fall gewesen. Selbst solche, die noch nominell in einem Hofdienste stehen, haben sich seit Jahren von jeder persönlichen Dienstleistung fern gehalten. Nur ein einziger jüngerer Sohn der ohnedies in Württemberg keine große Bedeutung unter den Standesherren einnehmenden Familie der Grafen von Pückler-Limpurg dient in der Armee und ist Oberstlieutenant bei der k. Leibgarde zu Pferde. Selbst der Präsident der Kammer der Standesherren, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, hat denjenigen seiner Söhne, den er in württembergischem Militärdienst hatte, aus diesem zurückgezogen und in östreichischen Militärdienst gebracht. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. Februar. [Vom Hofe.] Man scheint sich in höheren Gesellschaften der Meinung hinzugeben, daß J. Maj. die Königin nach der für April bestimmten Konfirmation Sr. K. Hoh. des Prinzen von Wales sich, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, nach Osbornehouse auf der Insel Wight zurückziehen, im Herbst dagegen anstatt des sonst beliebten hochschottischen Aufenthaltes zu Schloß Balmoral, dem Hofe Sr. Maj. des Königs von Preußen einen Besuch abstatten werde. Da ich Grund habe, letztere Nachricht für mehr als ein Gerücht zu halten, schreibt ein Korrespondent der „N. P. Z.", so freue ich mich, der erste zu sein, der von einem bevorstehenden Berliner Aufenthalte der königlichen Schwiegermutter Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in weiteren Kreisen des Vaterlandes ankündigen darf.

— [Die Verhaftung Bernard's.] Bei der gestern erwähnten Vernehmung des französischen Flüchtlings Bernard vor dem Londoner Bow-Street-Polizeigericht trat ein Mr. King, Kommis der South-Eastern-Eisenbahngesellschaft, als Hauptzeuge gegen ihn auf. Er kannte Bernard seit ungefähr sieben Jahren. Am 2. Januar kam derselbe zu ihm auf das Bureau und brachte ein viereckiges Packet mit, welches in grober Leinwand verpackt und an Herrn Outrequin 277 Rue de St. Denis in Paris adressirt war. Auf Anfrage King's erklärte Bernard, daß in dem Packete zwei Revolvers zum Werthe von 12 Pfd. St. und einige werthlose Proben von Pech enthalten seien. Aufgefordert, eine schriftliche Deklaration darüber auszustellen, weigerte sich Bernard mit dem Bemerken, er sei in Frankreich als politischer Flüchtling bekannt, und die Angabe seines Namens könnte dazu führen, daß das Packet angehalten würde. King erließ darauf dem Bernard, weil derselbe ihm persönlich bekannt war, die Deklaration. Bernard erkundigte sich dann nach der Abgangszeit der Züge nach Frankreich und erwiderte auf die Frage King's, ob er denn selbst nach Frankreich reisen wolle?: „Nein, aber ich werde nach Frankreich gehen, sobald der Andere (Louis Napoleon) nach England zurückkehrt;" worauf King ihm bemerkte, daß er in dem Falle lange warten könne. Bernard sagte ihm dann: „Das werden Sie bald sehen." Als die Nachricht von dem Mordattentate anlangte, theilte King dem französischen Botschafter sofort das Geschehene mit, und der im Namen der Regierung klagende Polizeianwalt Bodkin gründete hierauf seinen Schuldbeweis. Einer jener Revolver soll nämlich bei Orsini gefunden sein. Der letzte Zeuge war der englische Polizeiagent Williamson, der bei der Verhaftung Bernards mitgewirkt hatte und darüber aussagte: Er habe ihn zu ebener Erde in dem Hause Nr. 10 Bath-Place, Bayswater, gefunden. Williamson gab sich ihm als Polizeibeamten mit dem Bemerken zu erkennen, daß er einen Haftbefehl wegen Betheiligung an dem Mordattentate auf den Kaiser der Franzosen gegen ihn habe. Er las ihm den Haftbefehl vor, worauf Bernard in englischer Sprache sagte: „Wenn ich ein Verbrechen begangen habe, so muß ich dafür aufkommen." Er wurde darauf nach der Polizeistation in Scotland Yard abgeführt. In dem im obern Stockwerke des genannten Hauses befindlichen Zimmer, welches Bernard bewohnte, fand man einen Kasten, in welchem ein nicht geladener Revolver und ein sogenannter knuckleduster (Stahlfäustling, Todtschläger) lag. „Von einer Aenderung oder Verletzung alter Gesetze", sagt die Times aus Anlaß dieser Verhaftung, „ist dabei nicht die Rede. Bernard wird nach demselben Gesetze, das schon bei seiner Ankunft in England bestand, gerichtet werden, und kein Mensch wird uns hoffentlich das Recht absprechen, einem Ausländer den Prozeß zu machen, wenn er die Gesetze unseres Landes verletzt. Wir würden jeden unserer Mitbürger, der sich gegen das Leben eines Zweiten, gleichgültig ob eines Engländers oder Fremden, verschwörte, vor Gericht ziehen. Wir können unmöglich nachsichtiger Ausländern gegenüber sein, aus dem einzigen Grunde, weil sie als Flüchtlinge zu uns gekommen sind." Richtig. Und damit rechtfertigt sich auch das Bestreben der neuen Mordverschwörungsbill, die Strafe, deren Statthaftigkeit an sich unzweifelhaft ist, zu einer wirksamen zu machen. Nach dem alten Gesetze verurtheilt, wird Bernard bald wieder Muße haben, das Verschwören aufs Neue anzufangen. Nichtsdestoweniger werden Massendemonstrationen gegen die beabsichtigte „Mordverschwörungsbill" vorbereitet.

— [Der Bericht des Grafen v. Morny] wird heute von der „Times" kritisirt. „Die in diesem Schriftstück enthaltenen Taktlosigkeiten und Irrthümer", bemerkt sie, „würden vielleicht kaum Beachtung verdienen, wenn der Bericht nicht offenbar ein Gefühl des Aergers und Mißbehagens von Seiten einer wichtigeren Persönlichkeit verriethe. Wer die Ruhe Frankreichs wünscht, muß die Tendenz gewisser, neulich ergriffener Maaßregeln bedauern, der Regierung einen großen Theil des Volkes zu entfremden. Es ist leicht zu begreifen, daß untergeordnete Beamte es in ihrem Interesse finden, ihre eigenen Versehen auf Kosten ganzer Volksklassen zu entschuldigen. Allein das Staatsoberhaupt würde sich besser dabei stehen, wenn es überall da, wo keine Unzufriedenheit nachgewiesen werden kann, das Vorhandensein von Loyalität annähme. Es ist wohl kaum weise gehandelt, ein Mordattentat zu einer verunglückten Insurrektion zu vergrößern, oder ein Paar italienische Banditen der Sache nach zu den Urhebern von Repressivmaaßregeln zu machen, die gegen ganz Frankreich gerichtet sind. Die französische Nation hat das Recht, sich ihre Herrscher zu wählen und sich die Maaßregeln gefallen zu lassen, welche dieselben ergreifen. Das Ausland, welches gewissermaßen, wie sich Jemand ausgedrückt hat, schon in der Gegenwart die Rolle der Nachwelt vertritt, hat nur das Recht, gemäßigt zu kritisiren und unparteiischen Rath zu ertheilen. Alle Länder haben ein Interesse daran, Frevelthaten, gleich dem neulichen Mordattentat, entgegen zu wirken, und es ist deshalb natürlich, wenn Schritte ihr Bedauern erregen, welche die Tendenz haben, die Reihe der Verschwörer zu vergrößern."

— [Die Orangemänner in Irland.] Am 14. d. begab sich eine Deputation von Mitgliedern der irischen Orangistenlogen (Tories und entschiedene Protestanten, welche der celtischen und katholischen Demokratie Irlands widerstreben) zu Lord Palmerston, um ihm einen Protest gegen eine neuerliche Verfügung des Lordkanzlers zu überreichen, dergemäß die Lordlieutenants der Grafschaften von Irland fortan nur solche Personen zu Friedensrichtern vorschlagen sollen, die sich durch Erklärung an Eidesstatt verpflichten, während ihrer Amtsdauer sich jeder Verbindung mit den Orangistenlogen zu enthalten, eine Verfügung, in welcher die Mitglieder dieser Logen eine Verdächtigung ihrer Loyalität haben erblicken wollen. Lord Palmerston nahm die Deputation sehr zuvorkommend auf, und stellte es völlig in Abrede, daß die Regierung die Loya-

lität der Orangisten habe in Zweifel ziehen wollen. Zugleich aber erklärte er, daß die Regierung von ihrer Verfügung nicht abgehen werde, da die Orangisten den Katholiken in Irland prinzipiell feindselig seien und durch ihre alljährlichen (früher bewaffneten) Prozessionen diese Feindseligkeit allzusehr dokumentiren, als daß sich die Verwendung der Mitglieder der Orangistenlogen in dem Saale der Friedensrichter dem katholischen Theile der Bevölkerung Irlands gegenüber rechtfertigen ließe. Lord Palmerston's Ansicht möchte insofern nicht unbegründet erscheinen, als die Orangelogen, ursprünglich zur Nothwehr gegen Rebellion und Fanatismus gegründet, durch ihren bloßen Namen, durch öffentliche Aufzüge und Cerimonien die Erinnerung an Feindseligkeiten aufrecht erhalten, deren sich die katholische Bevölkerung Irlands nunmehr entschlagen hat. Als konservative Partei und mit Unterdrückung gehässigen Beiwerks reorganisirt, werden die Orangemänner dagegen eine von den Verhältnissen gebotene Stellung in Irland noch lange einzunehmen haben. Ihr Name schreibt sich bekanntlich von ihrer Unterstützung Wilhelm's von Oranien gegen Jakob II. her, und ihre Thätigkeit hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, Irland bei England zu erhalten. Zu ihren Großmeistern und Mitgliedern zählten, nachdem die Logen sich im Jahre 1808 als protestantisch-konservative Parteiorgane auch auf England auszudehnen begannen, Ernst August Herzog von Cumberland, der Herzog von York und andere Prinzen von Geblüt. Die Parlamentsreform von 1835 brachte die Logen (an der sich damals zahlreich Offiziere betheiligt hatten) in einen so starken Widerspruch gegen das Whigministerium Melbourne, daß sie gezwungen wurden, sich wieder auf Irland allein zu beschränken. Dort gab ihnen bis zum Jahre 1844 O'Connell und Genossen und nachher Hungersnoth und Aufruhr vollauf zu thun. Nachdem sie in neuerer Zeit weniger Gelegenheit zu einer Thätigkeit in ihrem früheren energischen Geschmacke gefunden haben, scheint ihnen der oben erwähnte Erlaß zum Ende ihrer so lange erhaltenen Organisation verhelfen zu sollen. Lord Palmerston würde sichs vermuthlich auch nicht kümmern lassen, wenn sie sich nicht einmal als konservative Partei neu organisirten, sondern in mundtodte Partikel zerfielen, ein Trümmerhaufe der Vergangenheit. Des Premiers Partei in Irland ist stets der Celte und Demagog gewesen.

— [Englische Peitschenstrafen.] Unter der Ueberschrift: Ein Cawnpore in England! beschreibt ein Blatt aus dem Norden eine Scene, die am 4. d. M. in der Kaserne in Newcastle stattgehabt. Ein Gemeiner vom 2. Bataillon der Northumberlandischen Füsiliere war wegen eines nicht bezeichneten Vergehens zu 15 Peitschenhieben verurtheilt. Englisch-militärische Peitschenhiebe sind nicht das, was man in Deutschland darunter versteht, und neben den Schilderungen von dem „kameradschaftlichen Verhältniß" zwischen den englischen Offizieren und ihren Leuten, die 1854 in manchen deutschen Blättern erschienen, ist es jetzt, wo wieder von Werbungen auf dem Festlande die Rede, vielleicht indizirt, die Beschreibung mitzutheilen, welche das Blatt von der „Katze" macht. Der Griff trägt die 9 Schwänze oder Stränge, jeder mit 9 fünfeckigen Stückchen Stahl beschwert, die ganze Katze also mit 81. Der Verurtheilte, ein schöner Mann, von guter Familie, mit dem Wesen eines Gentleman, der durch besondere Verhältnisse dazu getrieben sein mußte, sich anwerben zu lassen, weigerte sich bescheiden aber fest, sich zu entkleiden und bat die anwesenden Offiziere, ihn erschießen zu lassen. Es wurden Leute kommandirt ihn niederzuwerfen, mit Gewalt zu entkleiden und an das Gerüst zu binden. Der erste Streich, sagt das Blatt, entriß dem starken Manne einen durchdringenden, unirdischen Schrei der Todespein. „Der Rücken starrte von tiefen, offenen Wunden, und jeder neue Schlag riß Klumpen Fleisch los und schleuderte sie gegen die Wand und die Kleider der Umstehenden." Der Oberst wandte sich ab und hielt das Tuch vor das Gesicht; Soldaten fielen ohnmächtig um. Als die Exekution vorüber, war die ganze Wirbelsäule bloßgelegt und im Hospital ist der Brand dazu getreten. Das Blatt heißt „Northtern Daily Expreß"; der Preis des Blattes ist mir nicht bekannt.

London, 17. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung wiederholte der Herzog von Cambridge, indem er meinte, es seien einige von ihm in der vorigen Sitzung gethane Aeußerungen vielleicht mißverstanden worden, nochmals die Erklärung, daß laut einem Schreiben Sir Colin Campbell's dem General Windham in Bezug auf das Gefecht bei Cawnpore durchaus kein Tadel zur Last gelegt werden könne.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung zeigte Gibson an, er werde bei Gelegenheit der zweiten Lesung der Mordverschwörungsbill folgende Resolution beantragen: „Das Haus vernimmt mit großem Bedauern die Behauptung, daß die neulichen Attentate auf das Leben des Kaisers der Franzosen in England angezettelt worden seien, und drückt seinen Abscheu über solche strafbare Unternehmungen aus. Das Haus ist jederzeit bereit, allen etwaigen Mängeln in unserem peinlichen Recht, deren Vorhandensein nach gehöriger Prüfung nachgewiesen ist, abzuhelfen. Allein es kann nicht umhin, es zu beklagen, daß Ihrer Majestät Regierung, ehe sie das Haus einlud, das die Verschwörungen betreffende Gesetz in dem gegenwärtigen Zeitpunkte zu verbessern, es nicht für ihre Pflicht erachtet hat, die von der französischen Regierung erhaltene, Paris, 20. Jan. 1858, datirte und dem Parlamente vorgelegte wichtige Depesche irgend wie zu beantworten." Griffith fragte den ersten Lord des Schatzes, ob, da das Schreiben vom 6. Febr., in welchem der französische Gesandte das Bedauern des Kaisers wegen der Veröffentlichung der bekannten Adressen im „Moniteur" ausdrückte, nicht in derselben Weise, wie die Note vom 20. Januar, in jenem Blatte erschienen sei, Ihrer Majestät Regierung die Absicht habe, der französischen Regierung zu erkennen zu geben, daß eine Veröffentlichung im „Moniteur" für eine befriedigende Erledigung der Angelegenheit förderlich sein würde. Lord Palmerston: Ehe ich die Frage des ehrenwerthen Herrn beantworte, möchte ich mir erlauben, selbst eine Frage an das Haus zu richten. Ich möchte das Haus fragen, was seine Wünsche und Absichten in Bezug auf eine Angelegenheit von großer nationaler Wichtigkeit sind. Ist es sein Wunsch und seine Absicht, daß die zum Glück gegenwärtig zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs bestehenden freundschaftlichen und vertraulichen Beziehungen aufrecht erhalten werden, oder ist es sein Wunsch und seine Absicht, den Beziehungen zwischen den beiden Ländern einen Geist der Gereiztheit, der Bitterkeit und des Grolls einzuflößen? Wenn das Letztere der Zweck des Hauses ist, so kann es keinen besseren Weg einschlagen (obgleich derselbe nicht gerade ein besonders anständiger ist), als den, daß es fortfährt, persönliche Angriffe auf den Kaiser der Franzosen und die französische Nation zu richten, und aus diesem Grunde muß, wenn es, obgleich ich es zu verhindern suchen werde, dem Hause beliebt, ein solches Verfahren zu beobachten, die Verantwortlichkeit dafür natürlich auf das Haus fallen. Wer hingegen dasselbe Gewicht, wie ich, auf die Aufrechterhaltung jener freundschaftlichen Beziehungen legt, welche glücklicherweise zwischen den beiden Regierungen und den beiden Ländern bestanden, so bitte ich es, der Wiederholung dieser fortwährenden persönlichen Angriffe auf den Kaiser, welcher der von dem französischen Volke freiwillig Erwählte ist, entgegenzuwirken. (Beifall.) Was nun die Frage des ehrenwerthen Abgeordneten angeht, so kann ich nur sagen, daß Ihrer Majestät Regierung nicht die Absicht hat, das von ihm vorgeschlagene Verfahren zu beobachten, weil sie dasselbe für höchst unpassend, und, wenn ich mich, ohne persönlich beleidigend zu werden, des Ausdrucks bedienen darf, für äußerst absurd hält. (Beifall und Gelächter.) Baillie lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Ursachen des indischen Aufstandes und beantragte die Vorlegung der die Einverleibung von Audh betreffenden Papiere. Er verdammte die in Indien befolgte Annexationspolitik und berief sich dabei auf den Herzog v. Wellington, Sir T. Munro, Elphinstone und Lord Ellenborough. Den Anfang jener verwerflichen Politik datirte er von 1833. V. Smith erklärte, er werde sich dem Antrage nicht widersetzen. Von einer systematischen Annexationspolitik könne übrigens nicht die Rede sein. Lord Dalhousie, den der Vorredner scharf getadelt hatte, habe mit der größten Mäßigung verfahren. Der König von Audh sei von Lord W. Bentinck und Lord Hardinge wiederholt gewarnt worden, daß, wenn seine Mißregierung länger fortdauere, er seines Thrones verlustig gehen werde. Die Unterdrückung, die er gegen sein Volk geübt, sei der Grund seiner Entthronung gewesen, und alle Behörden in Indien, welche die Regierung um ihren Rath gefragt habe, hätten sich mit jenem Schritte einverstanden erklärt. Lord J. Russell vertheidigte Lord Dalhousie. Die Geschichte mit Audh spiele schon seit länger als einem halben Jahrhundert. Die Mißregierung in jenem Königreiche sei so offenkundig gewesen, daß Lord Wellesley es bereits im Jahre 1851 für nöthig befunden habe, einzuschreiten und einen Vertrag mit dem Nawabvezir abzuschließen, in welchem der Fürst sich verbindlich gemacht habe, dem Rathe der Kompagnie gemäß zu handeln. Die Herren Mangles und Oberst Sykes, beide Direktoren der Ostindischen Kompagnie, vertheidigen die Einverleibung von Audh. Sir J. Pakington bemerkte, darin, daß der König von Audh unwissend, schlecht, verkommen und wollüstig gewesen, liege keine Rechtfertigung dafür, daß man ihn seines Thrones beraubt habe. General Thompson glaubte, der Aufstand habe seinen Grund zum großen Theile in religiöser Proselytenmacherei und in dem engherzigen Pflanzergeiste, der die Engländer in Indien beseelt habe. Die Abschlachtung der Prinzen von Delhi sei der schnödeste Mord, dessen die Geschichte gedenke. Palk entgegnete mit einiger Heftigkeit und bemerkt, er hätte nie erwartet, daß die Elenden, welche Weiber geschändet, Kinder gemartert und jedes Gefühl der Menschlichkeit mit Füßen getreten hätten, im englischen Hause der Gemeinen einen Vertheidiger finden würden. Die Vorlegung der Papiere wurde schließlich bewilligt.

London, 18. Febr. [Parlament, Hauptstadt von Kanada.] In der gestrigen Unterhaussitzung ging die zweite Lesung von Trelawney's Bill, die Abschaffung der unter dem Namen Churches rates bekannten Abgabe anlangend, mit 213 gegen 160 Stimmen durch. Diese Majorität war eine regierungsfeindliche. Die Ostindische Kompagnie hat ein Dankvotum für Lord Canning beschlossen. — Nach dem „Globe" hat Ottawa vor Quebec, Montreal, Kingston und Toronto den Vorzug erhalten und ist von der Regierung zur Hauptstadt Kanadas erklärt worden.

Malta, 6. Februar. [Ausweisung; Petition.] Dem seit geraumer Zeit sich hier aufhaltenden Jesuiten Pater Sapetti ist bei der Rückkehr von einer Reise nach Rom hier die Landung untersagt und derselbe am Bord des Stationsdampfers „Harpy" nach Civitavecchia gebracht worden. — Die Petition der hiesigen Bevölkerung gegen die Wahl von Geistlichen in den Regierungsrath wurde in London ablehnend beschieden.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. [Die Ernennung des Herzogs von Montebello; die Flüchtlingsfrage; der deutsch-dänische Konflikt.] Die offiziösen Kreise befassen sich viel mit der Ernennung des Herzogs von Montebello zum Gesandten in Petersburg. Man macht geltend, daß die Verleihung eines so wichtigen Postens an einen ehemaligen Minister Ludwig Philipp's, der überdies noch vor Kurzem im Lager der Fusionisten eine Rolle gespielt hat, ein Beweis sei, daß der Kaiser den Angehörigen aller Parteien sich zu nähern bereit sei, wenn diese ihm entgegenkommen. Der Herzog folgte dem Beispiele seiner beiden Brüder, indem er sich der neuen Dynastie anschloß. Der Kaiser hat den Herzog zu seinem Gesandten in Rußland ernannt, weil er weiß, daß die Wahl dieses Mannes, dessen feine und sanfte Manieren bekannt sind, in Petersburg angenehm sein muß. — Die Verhaftung Bernard's wird natürlich hier als ein Beweis von dem Bestreben Englands betrachtet, seinem Bundesgenossen zu Willen zu handeln. Man ist Lord Palmerston dankbar für diese Bereitwilligkeit und hat den dankbaren Gefühlen in einer Depesche an den Grafen Persigny Ausdruck verliehen. Das Tuilerienkabinet benutzt die Haltung des britischen Kabinets, um auch die anderen Regierungen zu den gewünschten Maaßregeln zu bewegen. Die Schweiz hat auch in der That eine Reihe von Maaßregeln ergriffen, welche den übeln Eindruck einiger Kantonalregierungen auf das französische Gouvernement verwischen. Auch die sardinische Regierung soll, wie hier behauptet wird, den französischen Vorstellungen nachgebend, etwas thun wollen. Graf Cavour, so erwartet man hier, wird ehestens mit einem Gesetzvorschlage in Bezug auf die Flüchtlinge und auf die Journale vor die Kammern treten. — Die Anwesenheit des Prinzen Christian von Dänemark in Paris hat zu verschiedenen ungenauen Kommentaren Anlaß gegeben. Es wird zwar nicht in Abrede gestellt, daß der Prinz mit dem Kaiser eine lange Unterredung über die dänische Frage gehabt habe; allein dieselbe rechtfertige die Gerüchte, auf die ich anspiele, nicht. Der dänische Prinz hat bei dieser Unterredung dem Kaiser ins Gedächtniß gerufen daß Frankreich von jeher der Bundesgenosse und Beschützer Dänemarks gewesen. Der Kaiser soll mit großer Freundlichkeit erwidert haben, daß seine Regierung diesen Gefühlen treu bleiben wolle. So lange aber die Frage eine ausschließlich deutsche bleibe, wolle Frankreich, wie der Kaiser das auch öffentlich erklärt, sich nicht in diese Angelegenheit mengen und die Lösung dem deutschen Bunde überlassen. Dies würde aber nicht mehr der Fall sein, wenn die Vorschläge Hannovers angenommen werden sollten (?!). Dann würde aber Frankreich auch mit seinem ganzen Einflusse auftreten. Es wäre zu bedauern, wenn der Kaiser der Franzosen sich mit einer großen, ihr gutes Recht mit größter Schonung und Langsamkeit wahrenden Nation verfeinden wollte, um die Sympathien eines Völkchens zu erwerben, das im Unrechte beharren will. (K. Z.)

Paris, 17. Febr. [Die verschiedenen Phasen der englischen Freiheiten.] Aus einem Artikel der „Revue Cont.", über die verschiedenen Phasen der englischen Freiheiten (der von dem „Moniteur" nachgedruckt ist; s. die tel. Dep. in Nr. 41), hebt ein Korrespondent der „B. B. Z.", als im gegenwärtigen Augenblicke nicht uninteressant, Folgendes hervor: Die sogenannte Habeaskorpusakte, welche die individuelle Freiheit garantirt, wurde den Engländern im Jahre 1679 unter Karls II. Regierung verliehen, im 18. Jahrhundert aber neun Mal, und während des ersten Lustrums des gegenwärtigen, vier Mal suspendirt, welche Suspendirung gewöhnlich für die Dauer eines halben oder ganzen Jahres votirt wird. Zu dieser Maaßregel greift man, so oft sie nöthig oder auch nur vortheilhaft scheint. Die Preßfreiheit in England datirt sich noch nicht seit Langem. Um sich auf soliden Grundlagen zu basiren, wurde sie sowohl unter dem absoluten Königsthume, als auch vom Parlamente abwechselungsweise der Censur unterworfen. Die Geschichte hat viele Fälle des strengen Verfahrens der sogenannten Sternkammer aufzuweisen, gegen Jene, welche sich durch Schriften in Regierungsangelegenheiten zu mischen getrauten. Abweichend von dem Prinzipe der Machttheilung richtete dieses Tribunal in arbiträrer Weise und erließ Ordonnanzen. Die Autoren wurden mit Geldbußen, Gefängniß, Pranger, Verlust der Ohren, Brandzeichen auf dem Gesichte 2c. bestraft. Die Sternkammer wurde im Jahre 1641 aufgehoben, aber die Ordonnanzen blieben in Kraft unter dem sogenannten langen Parlamente, und seine Jurisdiktion wurde durch die Informationen des Blutrichters (Coroner) und durch die Bedingung eines Probedruckes ergänzt, welches Verfahren der spanischen und italienischen Inquisition entlehnt ist. Auf diese Weise erließ das lange Parlament Ordonnanzen in Preßsachen. Wie es mit der Freiheit unter dem Protektorate Cromwell's bestellt war, ist bekannt. Bei ihrer Thronbesteigung hielten die Stuarts die Zwangsgesetzgebung früherer Regierungen aufrecht. Ein Censurgesetz wurde im Jahre 1662 veröffentlicht unter Karl II. und unter Jakob II. erneuert. Die Strafen für die Uebertreter dieses Gesetzes waren sehr streng, und im Allgemeinen jede „gefährliche" Veröffentlichung verboten, wodurch der Justiz ein großer Spielraum gelassen war. Die Bedingung zur Einholung der Erlaubniß des Drucks (imprimatur) wurde beibehalten, und Jakob II. ertheilte nur einem einzigen Journale seine Ermächtigung. Nach der Revolution von 1688 hütete sich die neue Dynastie wohl, der Nation sogleich die Freiheit zu geben. Das Censurgesetz von 1622 wurde erneuert und aufrecht erhalten bis zum Jahre 1695. Das regierende Haus erklärte im 7. Statut der Königin Anna, „daß jede Schrift oder jeder Druck gegen das Recht ein Verrath sei". Im Jahre 1763 wurden der Verleger und Redakteur des „North Britain" als Verräther verurtheilt, weil sie die Thronrede herabgewürdigt, und im Jahre 1809 wäre der Redakteur des „Morning Chronicle", als Libellist verfolgt, verurtheilt worden, wenn Lord Ellenborough nicht gestattet hätte, einen abgesonderten Passus mit einem weiteren Paragraphen in Verbindung zu bringen, welch letzterer die ehrfurchtsvollsten Ausdrücke für die Person des Königs enthielt. Dieses war der Kampf der königlichen Gewalt gegen die Presse. Jener des Parlaments war nicht weniger energisch. Das Parlament schrieb sich das Recht der Kontrole und der Jurisdiktion über die Journale zu. Die Veröffentlichung der Debatten beider Kammern war untersagt, und dieses Verbot dehnte sich auch auf politische Korrespondenzen aus. Ein jakobitischer Schriftsteller, de Dyer, wurde vor das Forum der Gemeinden berufen, weil er es nur gewagt hatte, die Namen der Sprecher bei einer Diskussion zu nennen. Jede Anspielung auf Debatten, jede Kritik angenommener Maaßregeln wurde mit Geldbuße, Gefängniß und Pranger bestraft. Ein berühmter Schriftsteller, Daniel de Foe, brachte seine halbe Lebenszeit mit Schriftstellerei, die andere Hälfte im Gefängniß wegen des Geschriebenen zu. Die Presse wurde zu jener Zeit spottweise „Grub-street-prison" genannt. Das Haus der Gemeinen selbst schuf sich in eine neue Sternkammer um, zur Rächung ihrer eigenen Injurien. Selbst seine zeitungsschreibenden Mitglieder wurden nicht verschont. Im Jahre 1713 wurde Steele wegen dreier Artikel, die er im „Englishman" veröffentlichte, aus der Kammer verwiesen. Es war dem Parlamente nicht genug, die Abschweifungen der Presse zu unterdrücken, es wollte sie gänzlich zum Stillschweigen bringen. Bei jeder Session während der ersten Jahre des 18. Jahrhunderts suchte das Parlament die Mittel zur Unterdrückung der gefährlichsten Journale. Die Wiedereinführung der Censur, welche Anfangs vorgeschlagen worden, wurde verworfen, weil sie unpopulären Andenkens war. Die Unterschrift des Autors eines Artikels schien zu harmlos. Endlich, im Jahre 1714, glaubten die Mitglieder des Budgets entdeckt zu haben, „daß das wirksamste Mittel, Schmähartikel zu unterdrücken, eine sehr hohe Taxe für Journale und Broschüren sei". Dieses Mittel, welches gut schien, wurde angenommen und erzeugte eine Art Revolution in der Presse. Eine große Anzahl Journale hörten alsogleich auf zu erscheinen; andere fusionirten sich, um zu erscheinen fortfahren zu können. Beinahe alle politischen Blätter hatten während etwa 40 Jahren nur eine ephemere Existenz. Erst im Jahre 1789 ward es den Journalen freigestellt, die Parlamentsdiskussionen zu reproduziren, eine Toleranz, welche jetzt noch kein Recht, sondern bloß ein Gebrauch ist. Noch im Jahre 1798 und selbst im Jahre 1817 verfuhr man in gewissen Fällen strenge gegen die Presse und die sogenannte Sechsaktenbill des Lord Castlereagh im letztgenannten Jahre bevölkerte die englischen Gefängnisse mit Journalisten. Ein Aktenstück beweist endlich, daß von 1808—1831 die englische Regierung 101 Preßprozesse hervorrief, 94 Gefangene machte und 12 Journalisten transportiren ließ. Als Beweis der unverhältnißmäßigen Strenge mag man das Schicksal der Gebrüder Hunt anführen, welche im Jahre 1812 zu einem Jahre Gefängniß und 2000 Pfd. Strafe verurtheilt wurden, weil sie die Höflichkeit eines Schriftstellers, der den 50jährigen Prinzen von Wales einem Adonis verglich, etwas zu übertrieben fanden. Dieses ist die noch nicht ferne Vergangenheit der englischen Presse, und die Maaßregeln, welche Lord Canning jüngsthin in Indien nahm, beweisen hinlänglich, daß, so oft es die Nothwendigkeit erheischt, diese Freiheit wenigstens momentan suspendirt werden kann.

— [Zum Attentatsprozeß.] Jules Favre wird, wie schon erwähnt, Orsini und Cremieux den Pierri, Mathieu den Rudio und Nicolet den Gomez vertheidigen. Die letztgenannten Advokaten sind den Angeklagten von Amtswegen beigegeben worden. Um darzuthun, „wie sehr Frankreich neuer Garantien für seine Ruhe und Sicherheit bedürfe", zitirt das „Pays" eine Stelle aus dem Anklageakt eines in Rheims verhandelten Prozesses, aus dem ihm zufolge hervorgeht, daß man vor dem Attentate in der Provinz wußte, daß sich in Paris etwas ereignen sollte, was eine Revolution zur Folge haben würde, und daß eine ganze Partei das schreckliche Ereigniß vom 14. Jan. erwartete, um Frankreich von Neuem der Anarchie Preis zu geben. Was den vom „Pays" erwähnten Prozeß betrifft, so wurde derselbe am 13. d. in Rheims verhandelt. Einige Stunden vor dem Attentate hatte die Frau eines ehemaligen Deputirten in dem Laden eines Haarschneiders gesagt, daß zwischen dem 15. und 20. d. sich in Paris ein Ereigniß zutragen werde, das eine Revolution zur Folge haben würde. Die Frau wurde wegen Verbreitung von falschen Nachrichten verurtheilt, obgleich ihr Advokat, und mit Recht, geltend machte, daß sie nur die Wahrheit gesagt habe. Aus dem Gerede dieser Frau zog der Generalprokurator und mit ihm das „Pays" den Schluß, daß die ganze revolutionäre Partei das schreckliche Ereigniß der Rue Lepelletier im Voraus gekannt habe.

— [Die Ernennung von Militärs zu Administrativ-Funktionen] ist eine Nachahmung des ersten Kaiserreiches. Der „Almanach Imperial" von 1808 zählt neun Militärpräfekten auf: Cher: General v. Barral, Corrèze: Divisionsgeneral Millet-Mureau, Morbihan: Brigadegeneral Julien, Nord: Divisionsgeneral Pommereul, Pas de Calais: Brigadegeneral Lachaise, Nieder-Pyrenäen: Brigadegeneral Castellane, Ost-Pyrenäen: Brigadegeneral Martin, Rhone: General Alexander v. Lameth, Sarthe: Oberst Auvray.

— [Veuillot] ist um die Erlaubniß eingekommen, den „Univers" auf der Straße zu verkaufen, was ihm auch sofort gestattet worden ist.

— [Literarische Erwerbung.] Die von dem Direktor der Hof- und Staatsbibliothek in München, Dr. Halm, zum Ankauf der Bibliothek des Orientalisten Etienne Quatremère in Person gepflogenen Unterhandlungen sind zu einem Abschluße gediehen, und die in ihrer Art einzige Sammlung ist Eigenthum der bayrischen Staatsregierung geworden. Sie besteht aus 45,000 Bänden, worunter 1200 großentheils auserlesene Manuskripte.

Paris, 18. Febr. [Tel. Dep.] Die Bank von Frankreich hat den Diskonto von 4½ auf 4 Prozent ermäßigt.

Schweiz.

Bern, 16. Februar. [Die Flüchtlinge; Reklamation.] Der Bundesrath hat die Internirung politischer Flüchtlinge ausgedehnt auf Waadt, Wallis, Tessin, Neuenburg, Solothurn, Basel und den Bernischen Jura. — Der Bundesrath läßt durch Dr. Kern in Paris gegen die erst gestern offiziell bekannt gewordenen französischen Paßplackereien reklamiren.

— [Hohes Alter.] Zu St. Moritz starb am 10. d. Frau Altrathsherr Magd. Bavier, geb. Flugi v. Aspermont, im 91. Jahre. Sie war die Schwester des in neapolitanischen Diensten stehenden, vor einem Jahre noch in voller Amtsthätigkeit lebenden Reichsmarschalls Nik. Flugi v. Aspermont, welcher im 84. Jahre hingeschieden ist. Diese Beiden und ihre drei noch lebenden Geschwister zählten vor einem Jahre zusammen 402 Jahre. Der Letztverstorbenen Mutter, Regina, geb. Planta v. Wildenberg, starb in ihrem 82. Jahre am Schlagfluß. Sie war nie krank gewesen und behielt bis zur letzten Stunde den vollen Gebrauch ihrer Sinne und Glieder. Deren Mutter, geb. Pestalozzi v. Tammersheim, erreichte das hohe Alter von 93 Jahren, so daß die Jahre der Mutter, der Tochter und der Enkelin zusammen die seltene Zahl von 266 Jahren bilden. Das Glückliche bei den angeführten Altersbeispielen war jedoch: „das Altwerden ohne Gebrechen und eine verhältnißmäßig geringe Kraftabnahme".

Italien.

Turin, 16. Februar. [Eisenbahnunfall.] Vorgestern stieß in der Nähe von Moncalieri der Zug von Cuneo mit dem von Turin nach Pignerol gehenden zusammen; die drei letzten Wagen des Pigneroler Zuges wurden zertrümmert, viele Passagiere verwundet, darunter sieben schwer.

Spanien.

Madrid, 13. Febr. [General Figueras †.] Der Generallieutenant Franzisko de Paula Figueras, Marquis de la Constancia, ist, 75 Jahre alt, zu Granada gestorben. Er war mehrere Male Kriegsminister.

— [Eine Depesche] vom 16. Februar lautet: Die Regierung hat die Rechnungsaktenstücke für die Jahre 1853—1855 bei den Cortes eingereicht und zugleich die Bewilligung der außerordentlichen Kredite von 1857 und des Budgets von 1858 verlangt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Februar. [Konkursgesetz.] Der Vorschlag des Gesetzausschusses, der Reichstag möge beim Könige darum anhalten, daß derselbe einen Entwurf zu einem neuen Konkursgesetze, so wie zu denjenigen Theilen der übrigen gesetzlichen Einrichtungen, welche damit in untrennbarem Zusammenhange stehen, möge ausarbeiten und, wenn es geschehen kann, zum nächsten Reichstage vorlegen lassen, ist heute von allen vier Ständen angenommen worden.

Amerika.

Newyork, 3. Febr. [Konstitution für Kansas; die Mormonenexpedition; General Walker.] Gestern hat der Präsident der Vereinigten Staaten dem Kongresse zu Washington die für Kansas entworfene Lecomptonkonstitution übersandt, begleitet von einer Botschaft, die große Sensation erregt hat. Herr Buchanan stellt sich so entschieden wie möglich auf die Seite der Sklavenhalterpartei, bezeichnet die Stadt Lawrence als den Herd des Abolitionismus, bekämpft die Hartnäckigkeit, mit welcher die Freistaatsmänner an der Topekabewegung festhalten, und erklärt die Aufnahme von Kansas in die Union unter Annahme der Verfassung von Lecompton als das einzige Mittel, die Ruhe in jenem Lande wieder herzustellen. — Dem Vernehmen nach hat der Abgeordnete der Mormonen, Herr Bernhisel, dem Präsidenten Vorschläge gemacht, welche den Verkauf des Eigenthums der Mormonen in Utah betreffen. Von dem nach Utah entsandten Expeditionsheere sind neuere Nachrichten eingetroffen. Oberst Johnston hatte seinem Heere vier neue Kompagnien von Freiwilligen eingereiht, die auf neun Monate eingetreten waren. Der Gesundheitszustand der Truppen war gut, und an Lebensmitteln fehlte es nicht. Es hat sich hier in Newyork ein Regiment von Freiwilligen gebildet, welches an der Expedition von Utah Theil nehmen will. — General Walker ist vor dem Distriktsgerichte der Vereinigten Staaten zu Neworleans erschienen und hat verlangt, daß ihm der Prozeß gemacht werde. Der Richter jedoch hat ihm erklärt, er könne, bevor er neue Instruktionen aus Washington erhalte, nichts in der Sache thun, da die Anklagejury eine Anklage für unstatthaft erklärt habe.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

☾ Berlin, 19. Februar. Der ungeheure Andrang, der heute zu den Tribünen des Abgeordnetenhauses stattfand, verrieth deutlich genug, daß eine Frage verhandelt werden sollte, die gegenwärtig alle Welt beschäftigt. Auf der Tagesordnung stand nämlich der Bericht der Kommission über die Verordnung, betreffend die Suspension der Beschränkungen der vertragsmäßigen Zinsen. Mit großer Spannung folgten die Zuhörer der Verhandlung, ganz besonders aber den Reden der Abgeordneten Wagener, Wentzel und Reichensperger-Mayen. Dr. Wentzel, dieser ausgezeichnete Jurist, sprach mit der ihm eigenthümlichen Schärfe wohl zwei Stunden lang für das Gesetz und nach ihm der Abg. Reichensperger in ganz gleicher Weise gegen die Aufhebung des Gesetzes. Da sich bekanntlich im Hause die Mehrzahl der Mitglieder schon in diesem Sinne ausgesprochen hat, so wurde diese Rede mit ganz besonderem Beifall aufgenommen. Ein ungeheures Gelächter erhob sich in der Versammlung, als Reichensperger behauptete: nur Bankerottirer könnten die Aufhebung des Wuchergesetzes wünschen. Bei diesen Worten winkte Graf Schwerin dem Abg. Wentzel lächelnd zu und das schallende Gelächter brach los, zumal noch Reichensperger versicherte, daß er an keine Personen gedacht habe. Morgen 12 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt.

Militärzeitung.

[Die bis jetzt bekannten Formen der Höllenmaschinen.] Die „Mil. Ztg." enthält in ihrer neuesten Nummer einen ansprechenden Artikel über die bis jetzt bekannten Formen von Höllenmaschinen, dem wir in Hinblick auf das jüngst in Frankreich stattgehabte Attentat, dessen Opfer beinahe der Kaiser Napoleon III. geworden wäre, folgenden Auszug entnehmen. Es sind bisher drei bekannte Formen dieser Maschinen, welche alle in dem Zwecke übereinstimmen, durch in ihnen enthaltene explodirende Substanzen in die Nähe kommmende Personen zu tödten. Die erste Form besteht in mit gewöhnlichem Schießpulver gefüllten Tonnen oder Kasten, welche auf Räderfahrzeugen bewegt werden und bei denen der Druck des Pulvergases mit den Stücken der Einschließung wie mit anderen unregelmäßig beigefügten Körpern die tödtende Wirkung erzeugen sollen. Solcher Art war z. B. die Höllenmaschine, durch welche 1804 das Leben Napoleons I. bedroht wurde. Doch steht die Schwierigkeit der Entzündung zum beabsichtigten Moment vermittelst eines längere Zeit brennenden Zündmittels der Anwendung dieser Art von Maschine derart im Wege, daß deren Wirkung schwerlich je mit Genauigkeit vorausberechnet werden kann, weßhalb sie wahrscheinlich außer in dem einen angeführten Fall auch nicht wieder in Gebrauch gezogen worden sind. Die zweite Art dieser Werkzeuge ist den schon vor mehreren hundert Jahren zu kriegerischen Zwecken gebrauchten, sogenannten Todtenorgeln nachgebildet und besteht einfach aus einer Menge mit einander verbundener Flintenläufe. Derart war z. B. die Höllenmaschine, mit welcher der Mörder Fieschi 1835 seinen Versuch auf das Leben Louis Philipps ausführte. Die Anwendung ist hier leichter, indeß die Wirkung auf eine bestimmte Person wegen der Schwierigkeit des Zielens nicht minder zweifelhaft. Als Kriegsmaschinen wurden deßhalb auch die Todtenorgeln durch die jedenfalls wirksameren Kartätschen verdrängt. Die dritte bekannte Art dieser teuflischen Erfindungen endlich findet ihren Vorgänger in den früher ebenfalls zu Kriegszwecken mannichfach in Gebrauch gesetzten Handgranaten, nur daß hier die Fortschritte der Wissenschaft mit in Anwendung gezogen worden sind und dadurch die Wirkung dieser Wurfgeschosse noch unendlich verstärkt worden ist. Dieser Art waren die bei dem letzten Versuch auf den Kaiser Napoleon III. gebrauchten Geschosse, und es ist ja bekannt, daß deren Konstruktion und Zweckmäßigkeit selbst von Seiten der artilleristischen Autoritäten hat anerkannt werden müssen. Es waren dies hohle, birnförmige Cylinder von nur 4 Zoll im Durchmesser und etwa 6 Zoll Länge, um sie so leichter in der Tasche tragen zu können, aufs Sauberste und Solideste in ½ Zoll Metallstärke aus Stahl gefertigt und zur Beförderung der Explosion an dem unteren birnförmigen Ende mit sechs hohlen Stiften besetzt, von wo aufgesetzte Kupferhütchen die Zündung nach Innen übertrugen. Die Mischung, womit diese Geschosse gefüllt waren, also gleichsam die Sprengladung, ist noch nicht mit Gewißheit festgestellt worden, doch wird ihr Inhalt wohl aus einem Gemenge von chlorinsaurem Kali und gepulvertem gewöhnlichem Schießpulver bestanden haben, da Knallquecksilber und Knallsilber für sich allein jedenfalls schon durch das Tragen in der Tasche und noch früher bei der Füllung explodirt haben würden. Die Wirkung auf eine bestimmte Person ist glücklicherweise indeß auch hier nicht zu berechnen, die Wirkung im Allgemeinen aber ward dadurch sehr gemindert, daß diese Feuerwerkskörper wegen ihrer geringen Größe nicht gestatteten, noch Kugeln oder sonst verletzende Körper ihnen mit einzulegen, so daß also nur die in ganz kleine Stücke zersprengte stählerne Umhüllung zu verletzen vermochte, woraus denn auch bei der großen Menge von Verwundungen, 115 Personen, darunter viele zwei-, drei- bis achtfach, die so geringe Anzahl von nur 10 Todten zu erklären.

Oestreich. [Der älteste aktive östreichische Soldat; Pater Joachim Haspinger.] Als der älteste noch aktive östreichische Soldat ist nach der „A. M. Z." gegenwärtig der Standartenführer Kordás des k. k. 12. Husarenregiments, Graf Haller, zur Zeit in Verona in Garnison, anzusehen, welcher ehrenwerthe, nunmehr 81jährige, aber dabei noch vollkommen rüstige Veteran im Jahre 1796 in den kaiserlichen Dienst trat und 1800 bei Errichtung seines noch gegenwärtigen Regiments in dasselbe überging und von da ab, wo er der Standarte mit dem doppelten Adler zugeschworen, den Feldzügen unter Erzherzog Karl am Rhein, den Kämpfen unter Suwarow und Melas in Italien, der Schlacht bei Marengo, den bösen Tagen von Ulm, dem Feldzuge von 1809, dem Zuge nach Rußland 1812, den Befreiungskriegen und zuletzt noch den beiden italienischen Feldzügen von 1848—49 beigewohnt hat. Bei Ulm ward Kordás gefangen, ranzionirte sich jedoch glücklich, in Frankreich 1814 dagegen eroberte er durch seine wüthende Tapferkeit eine französische 12pfündige Kanone und eine Haubitze, wofür ihm, nachdem er früher schon im Feldzuge von 1809 für Rettung seines Obersten vor Tod oder Gefangenschaft die silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hatte, die goldene Medaille verliehen wurde. Auch das russische St. Georgskreuz 4. Klasse schmückt seine Brust, wie noch mehrere andere fremde Ehrenzeichen. Seit dem vorigen Jahre ist dem greisen Krieger eine tägliche Soldzulage von 12 Kreuzer C. M. bewilligt worden. — Noch ein anderer berühmter östreichischer Streiter, der aus dem Tiroler Kriege von 1809 so bekannte Pater Joachim Haspinger, ist am 12. v. M. zu seinen alten Waffengefährten Hofer und Speckbacher in das bessere Jenseit abberufen worden (s. Nr. 15). Er war ein kühner und großherziger Kämpfer fürs freie Land Tirol, aber nicht erst 1809, sondern schon 1796, 1797 und 1805 führte Haspinger, den Säbel in der Rechten, das Kreuz in der Linken, seine Landsleute gegen die gehaßten Franzosen in den Streit. 1809 focht er, immer der Erste am Feinde, der Letzte aus dem Gefecht, mit höchster Auszeichnung bei Oberau, Werfen, Meran, St. Leonhard und in den drei Schlachten am Berge Isel. Nach der Unterdrückuug des Tiroler Aufstandes floh er erst nach der Schweiz, von da, in Gefahr ausgeliefert zu werden, nach Tschengls im Vintschgau, wo ihn der Schloßverwalter Perlinger neun Monate in einer Stube versteckt hielt. Auch hier verrathen, entkam er zuletzt auf vor ihm noch nie betretenen Pfaden, nach Oestreich, wo ihm sein Kaiser Franz ein Asyl und eine Pension bewilligte. Auch 1813 und sogar noch 1848 nahm er, damals bereits 72 Jahr alt, an den östreichischen Kämpfen Theil. Leicht werde dem Heldenpriester die Erde, er war jedenfalls einer der treuesten Söhne, dessen Oestreich sich rühmen darf. —p.

Lokales.

R Posen, 20. Februar. [Gas-Explosion.] In dem Keller des Hauses des Justizrath Giersch (Wilhelmsstraße Nr. 13) hat heute Morgen ¼7 Uhr eine Gas-Explosion stattgefunden, durch welche der Bediente Wahl an Kopf und Händen so bedeutend verletzt wurde, daß er nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte, und mehrere Thüren und Fenster zertrümmert wurden. Die Gasausströmung scheint aus dem im Keller befindlichen schadhaften Gaszähler erfolgt zu sein.

Personal-Chronik.

Posen, 19. Febr. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts zu Posen für den Monat Januar 1858: 1) Bei dem Appellationsgericht: Die Kreisgerichtsräthe Nixdorff aus Neiße und Gräbe von hier sind zu Appellationsgerichtsräthen ernannt, und der Appellationsgerichtsrath Brodmann ist an das Appellationsgericht zu Frankfurt a. O. versetzt; der Appellationsgerichtsreferendarius Gäde ist zum Gerichtsassessor ernannt, und der Auskultator Lehmann ist aus dem Departement des k. Ostpreußischen Tribunals zu Königsberg hierher versetzt; der Rechtsanwalt Justizrath v. Przepałkowski ist, unter Allerhöchster Verleihung des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse, auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen. 2) Bei dem Kreisgericht zu Kempen: Der Hülfs-Gefangenwärter Kretzig ist als Gefangenwärter etatsmäßig angestellt. 3) Bei dem Kreisgericht zu Kosten: Der Civil-Supernumerarius Voigt aus Schrimm ist als Bureaudiätar angenommen. Die Gerichtsassessoren Biernacki und Jahn sind zu Kreisrichtern ernannt. 4) Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: Der Kreisgerichtsrath Mechow ist gestorben, und der Kreisgerichtssekretär Margraff aus Kosten hierher versetzt. 5) Bei dem Kreisgericht zu Pleschen: Der Kreisgerichtsdirektor Schultz ist zum Appellationsgerichtsrath bei dem Appellationsgericht in Ratibor ernannt. Der Civil-Supernumerar Linke aus Posen ist als Kassendiätar angenommen, und der Kassendiätar Bravermann ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen. 6) Bei dem Kreisgericht zu Posen: Der Bureaudiätar Pfitzner aus Wollstein ist hierher versetzt. Der Hülfsbote und Exekutor Nissel ist auf seinen Antrag entlassen, und der Unteroffizier Jakob als Hülfsbote und Exekutor angenommen. 7) Bei dem Kreisgericht zu Schrimm: Der Bureaudiätar Eduard Richter aus Ostrowo ist hierher versetzt. 8) Bei dem Kreisgericht zu Schroda: Der Matheus Tomaszewski aus Donatowo ist als Hülfsbote und Exekutor angenommen. 9) Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: Der Bureaudiätar Melzer aus Posen ist hierher versetzt.

[Eingesendet.]

Die Gaslaterne in der Ziegenstraße (zwischen der Breslauer- und Schulstraße) wird selten oder nie angesteckt. Die Beleuchtung dieser schmalen, jetzt oft mit Schneehaufen angefüllten Straße wäre aber sehr zu wünschen.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbes. v. Milkowski aus Popowko und Netschke aus Wohla; die Kaufleute Samter u. Bernhard aus Lissa, Schulze aus Stettin, Müller und Opernsänger Mertens aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Diehne aus Kostrzyn und Gutsb. Lischard aus Czerniejewo.

BAZAR. Die Gutsb. v. Niezychowski aus Granowko, v. Stablewski aus Zalesie und v. Guttry aus Paryz; Bevollmächtigter Kurowski aus Samostrzel.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Gorzenski aus Wytaszyce und v. Skarzynski aus Sokolnik; die Gutsbes. Frauen v. Krynkowska aus Popowko und v. Baranowska aus Roznowo; Wirthsch. Insp. Baranowski aus Gollancz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Wirth aus Lopienno; Insp. der Preuß. National-Versich. Gesellsch. Ehrhard aus Stettin; die Kaufleute Penner aus Schwelm u. Jahn aus Plauen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Kowalski aus Zmielki u. Lieutenant Jesnitzer aus Sroczyn; Kreisthierarzt Rudloff aus Birnbaum; Wirthsch. Beamter Trogisch u. Kaufmann Zelner aus Danzig.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Kiedrzynski aus Międzylysie und Gabryelski aus Studzyniec.

KRUG'S HOTEL. Handelsmann Weber aus Kaltwasser.

ZUM LAMM. Sattlermstr. Sonnenberg aus Pleschen und Schachtmeister Klix aus Janowiec.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September v. J. bis zu dem Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt nicht eingelöst worden, sollen

den **26.** April d. J.

und folgende Tage in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 16. Januar 1858.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Schroda.

Erste Abtheilung.

Das dem Regierungsassessor Friedrich Gustav Dannappel gehörige Rittergut Płaczki, landschaftlich abgeschätzt auf 28,178 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am **24.** März 1858 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer des obengenannten Rittergutes, Regierungsassessor Gustav Dannappel, wird hierzu öffentlich vorgeladen. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Albert Graffstein zu Posen hat der Kaufmann M. Rothenburg in Stettin, die Kaufleute Fabian & Loeck in Stettin und der Kaufmann B. L. Präger in Posen nachträglich eine Forderung von resp. 156 Thlr. 19 Sgr., 257 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. und 4 Thlr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den **13.** März c. Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Komissar im Geschäftszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. Posen, den 20. Februar 1858.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

(Beilage.)

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung zu Rogasen.

Das dem Emil v. Kierski gehörige, im Dorfe Białężyn belegene Rittergut, abgeschätzt auf 29,618 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am **15. September 1858** Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
a) Kupferschmidt Joseph Gabriel Gärtig,
b) die Erben des Gutsbesitzers Hieronimus von Drwęski,
c) die Erben des Thimotheus v. Gorzeński,
d) der Vormund des August Stupany, Gutsbesitzer Kolbenach,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 4. Dezember 1857.

Königl. Kreisgericht. I.

Bei einer anständigen kinderlosen Familie, nahe dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Realschule, können Pensionäre unter soliden Bedingungen aufgenommen werden. Näheres zu erfragen beim Lithographen **Hoffmann**, Posen, Markt in der Gewerbehalle.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage

Wilhelmsstraße Nr. 26 (Hôtel de Bavière)

ein Cigarren- und Tabacks-Geschäft

eröffnet habe. **Direkte Einkäufe** echt importirter, so wie auch inländischer Waare aus den besten Bezugsquellen setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen zu genügen, wie es überhaupt mein Bestreben sein wird, durch reelle Bedienung und civile Preise meine geehrten Herren Abnehmer möglichst zu befriedigen.

Posen, den 16. Februar 1858.

S. R. Holtzer.

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Wasserstraße Nr. 1**, vis-à-vis der Luisenschule eine

Droguen- und Farbewaaren-Handlung

eröffnet habe und mein wohlassortirtes Lager von
Droguen, chemischen und technischen Präparaten,
ostindischen und russischen Thee's,
französischen Seifen und Parfumerien,
kouranten Malerfarben,
einer geneigten Beachtung empfehle.

Posen, den 18. Februar 1858.

F. Th. Otto.

Der leidenden Menschheit zur Nachricht.

Solchen Kranken, welche wegen zu weiter Entfernung oder durch sonstige Umstände verhindert sind, an meiner magnetisch-elektrischen Heilmethode Theil zu nehmen und dennoch gern Abhülfe ihrer Leiden von mir wünschen, empfehle ich Heil-Apparate, die ich selbst bei jedem Kranken mit sicherem Erfolge in Anwendung bringe, womit schon an Tausenden die schwierigsten Krankheiten geheilt sind, was in den verschiedenen Zeitungen durch vorzügliche Atteste sehr oft bestätigt wird. Dieselben sind bei allen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als: Kopf-, Gesichts- und Gelenkschmerzen, Brausen in den Ohren, Harthörigkeit und Taubheit, Lähmungen jeder Art, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, allen Arten von Krämpfen, Gesichtsrose und chronischer Augen-Entzündung, angehendem schwarzen Staar und Augenschwäche, Podagra, skrophulösen Drüsen-Anschwellungen, veralteten Geschwülsten, Frostbeulen, Affektionen des Halses, Kehlkopfes u. s. w., Hypochondrie, Epilepsie und Veitstanz, Blutandrang, allgemeiner Nervenschwäche, dem Uebel des Bettharnens, so wie überhaupt jeder Blasenschwäche, Stein- und Unterleibsbeschwerden, Magenleiden, Verstopfung, Hämorrhoidal ꝛc. stets anzuwenden und zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr., 2 Thlr. und 2 Thlr. 15 Sgr. à Stück vollständig armirt nebst instruktiver Anleitung in meiner magnetisch-elektrischen Anstalt zu Breslau, Reuschestraße Nr. 23, zu haben.

A. Michaelsen, medizinischer Magnetiseur.

Zeuschner's
Atelier für Photographie, Panotypie und Portraitmalerei,
Wilhelmsstr. 25 neben „Hôtel de Bavière", ist täglich von 9 bis 3 Uhr geöffnet.

Stroh-, Roßhaar-, Borduren-, Phantasie- und Brüsseler Hüte werden von mir zum Waschen und Modernisiren angenommen und in die Fabrik befördert, für gute Wäsche und die neueste Façon leiste ich Garantie und ersuche ein geehrtes Publikum, mir dieselben recht bald zukommen zu lassen.

H. Żuromska geb. Schultz,
Friedrichsstr. 32.

Herrmann Hepner's Atelier für **Photographie und Panotypie, Wilhelmsplatz Nr. 6,** ist täglich von **9 Uhr bis 4 Uhr** geöffnet und werden daselbst Porträts unter **Garantie der Aehnlichkeit** von **1 Thaler** ab gefertigt.



In der **Berliner Kunst- und Schön-Färberei** wurden voriges Jahr gegen 3000 Stroh-, Weiß- und Haarhüte in allen Farben, vorzüglich in Braun, Grau und Schwarz echt gefärbt u. s. w., und hoffe ich auch dieses Jahr das geehrte Publikum so zufrieden zu stellen, daß es nicht genöthigt ist, sich nach Berlin zu wenden.

G. Peitz, kl. Gerberstr. 2.

Die Fabrik feuerfester **Theer-Dachpappen** zu Posen, Schifferstraße Nr. 13, empfiehlt ihre Theer-Dachpappen in allen Längen bei 3 Fuß Breite, übernimmt unter Garantie die Ausführung von Theer-Pappdächern, wie auch von Asphalt-Arbeiten in Brennereien und dergleichen; eben so empfiehlt sie ihre Brücken- und Durchlaß-Röhren bei 6, 9 und 12 Zoll Durchmesser im Lichten, wie auch ihr Lager von echt englischem Steinkohlentheer und Pech.

A. Krzyżanowski.

---

21. Schirme werden überzogen und **21.** reparirt bei **A. Apolant,** 21. Wasserstraße Nr. 21.

Bester englischer **Coaks**, von heute ab zu bedeutend herabgesetztem Preise, bei **A. Krzyżanowski,** Schifferstr. 13.

Samen-Handlung.

Wir fordern die Herren Landwirthe auf, uns mit ihren Aufträgen auf **Saat-Mais** bei Zeiten zu beehren, damit solche sicher und rechtzeitig von der ersten zu erwartenden Ladung, welche Anfangs März von Amerika abgeht, ausgeführt werden können. Die Qualität läßt in diesem Jahre nichts zu wünschen übrig.

Zugleich empfehlen wir unser Lager von allen Arten **Gras-Saat** und **Klee-Sorten, französische Luzerne, Lupinen, Rüben** und **Wurzelgewächsen.** Von echtem **peruanischen Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl** und **Gyps** halten wir stets Lager.

J. F. Poppe & Comp. in Berlin,
Neue Friedrichsstraße Nr. 37.

Im Bezug auf obige Anzeige der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in **Berlin** fordere ich in Vertretung dieser Firma die Herren Landwirthe ergebenst auf, mir ihren Bedarf gefälligst aufzugeben.

Rudolph Rabsilber,
Spediteur in Posen. Breitestraße Nr. 20.

Mein Verzeichniß für 1858 über Gemüse- und Blumensamen

hat so eben den Druck verlassen und wird solches auf postfreies Verlangen franko eingesandt.

Krotoschin, im März 1858.

Franz König,
Kunst- und Handelsgärtner.

Auf dem Dominium **Kitzerow** bei Stargard in Pommern stehen zum Verkauf 200 Stück hochfeine tragende Mutterschafe, großer Statur, gesund und sehr wollreich. Sämmtliche Schafe sind in hiesiger Stammschäferei gezogen und von ausgezeichneten Böcken tragend.

R. Blümcke.

Dominium **Jurkowo** bei Kriewen, hat 300 Schock Rohr, diesjähriger Ernte, zum Verkauf.

Drainröhren,

Ziegel und **Dachsteine**, Vorräthe eigener Fabrik, empfiehlt

A. Krzyżanowski zu Posen,
Schifferstraße Nr. 13.

Floßnägel,
neue und alte, letztere warm grade gerichtet, mit Köpfen und Spitzen versehen und nach Längenmaaß von 5 bis 12 Zoll sortirt, halten stets Lager und offeriren billigst

Pakscher & Töplitz,
kl. Gerberstr. 7.

Stralsunder Spielkarten
zu Fabrikpreisen empfiehlt
Michaelis Peiser, Hôtel de Rôme.

Zur Nachricht für Leidende.

Die elektromotorischen Fabrikate sind längst als die besten und sichersten Mittel bei allen rheumatischen, gichtischen und nervösen Leiden in den weitesten Kreisen bekannt und haben überall, sowohl Seitens des ärzlichen, wie des leidenden Publikums die dankbarste Anerkennung und Aufnahme gefunden. Den Herren **Gebr. Asch** in Posen, denen wir die alleinige Niederlage für Posen und Westpreußen übergaben, haben wir auch Hunderte Empfehlungen, sowohl von Aerzten als Privatpersonen, die sich von der Vortrefflichkeit und Zweckmäßigkeit der elektromotorischen Fabrikate überzeugten, beigefügt, die die Herren Gebr. Asch die Güte haben werden, Jedem auf Verlangen vorzulegen.

Gebr. Gehrig in **Berlin,**
Apoth. 1. Kl. und konz. königl. preuß. med. Magnetiseur und Galvaniseur.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, empfehlen wir: **elektromotorische Leibbinden** jeder Größe, à 2 Thlr., **Kinderhalsbänder,** à 10 Sgr.; **Kravattenbänder** für Damen, à 15 und $17\frac{1}{2}$ Sgr.; **Kravatten** und **Shlipse** für Herren, **Fußsohlen** für Herren und Damen, à Paar 10 Sgr.; **Suspensorien** ꝛc. ꝛc.

Gebr. Asch,
Neuestraße, in der griechischen Kirche.

Brust-Karamellen
gegen Husten und Heiserkeit, das Pfund mit 12 Sgr., empfiehlt die Konditorei

A. Pfitzner zu Posen.

Pâte Pectorale von Apotheker **George** in Epinal
Goldene Medaille 1845 — Silberne Medaille 1845
Schacht 16 Sgr oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Bischof und **Glühwein.**
Von heute ab
besten Bischof, à Quart $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
Glühwein in bekannter Güte, à Quart 10 Sgr.,
offerirt die Liqueurfabrik

Eduard Kantorowicz,
Markt 89, Krämerstr. 11.

Süße Messinaer Apfelsinen, das Dutzend 12, 15, 18 und 24 Sgr., empfiehlt

Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Neunaugen, mar. Lachs, marin. u. geräucherten Aal

empfehlen **W. F. Meyer & Comp.**

Ganz frischen fließenden astrachanischen Kaviar, in vorzüglicher Qualität, und russischen Tafelbuillon empfing so eben

A. Remus.

Frische Austern

empfingen **W. F. Meyer & Comp.**

Ich bin Willens, mein gutes neu erhaltenes Billard, mit allem Zubehör sehr billig veränderungswegen zu verkaufen.

Gottlieb Billerbeck,
Schankwirth in Schwiebus.

Auf dem Dominium **Chudopsice** bei Neustadt und Pinne steht ein guter brauchbarer Familien-Schlitten nebst Schellengeläute zum Verkauf. Der Preis ist bei dem Gutsbesitzer Herrn **Trampe** auf **Chudopsice** zu erfahren.

Für Gutsbesitzer.

Gesucht wird, sowohl in kleineren als größeren Partien: Eschen-, Elsen-, Espen-, Linden- und Pappel-Nutzholz. Nähere Mittheilung erwartet baldigst

A. Heitchen in Berlin, Poststraße 25.

Für Auswanderer
nach Amerika und Australien

über Bremen und Hamburg, nicht über England, unterm Schutze der preußischen Gesetze, empfehle ich mich zur Ertheilung von bündigen Schiffskontrakten, sowohl für Dampf-, als auch Segelschiffe. Ueberfahrtsbedingungen, die bei der königl. hochlöbl. Regierung und dem Polizei-Direktorium hier einzusehen sind, werden von mir gratis verabreicht.

S. J. Auerbach in **Posen.**

In meinem Hause, Friedrichsstraße Nr. 22, ist sofort die Beletage, bestehend aus 5 Zimmern, Speisekammer, Gesindestube und Küche mit engl. Herd **(alle Piècen sind neu tapezirt und renovirt),** Keller, Holzstall, Trockenboden nebst Wagenremise und Pferdestall zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

Ludwig Johann Meyer.

Eine Parterre- und eine Bel-Etage-Wohnung, jede von 5 Stuben ꝛc., auch Stallung dabei, ist vom 1. April d. J. in dem Hause Mühlenstraße Nr. 5 a zu vermiethen. Näheres im Eckladen Friedrichsstraße Nr. 19.

Markt Nr. 88

ist vom 1. April c. ein freundliches zweifenstriges Zimmer nach vorn nebst Entrée zu vermiethen. Näheres Markt Nr. 86, im Laden.

Neustädter Markt Nr. 10 sind zwei Zimmer mit Alkove und Küche in der 3. Etage vom 1. April c. zu vermiethen.

Zu vermiethen
ist vom 1. April c. ab Wilhelms- und Bergstraßen-Ecke Nr. 15 ein geräumiges Kellerlokal, vorzüglich zum Milchverkauf geeignet. Näheres im **Hôtel de Berlin** beim Wirth.

Friedrichsstr. 36, vis-à-vis der Postuhr, ist zum 1. März ein möblirte Stube nebst Kabinet, eine Treppe hoch zu vermiethen.

Eine Wohnung von zwei Stuben und Küche im zweiten Stockwerk, als auch eine Kellerwohnung, sind St. Adalbertstraße Nr. 48 und 49, zum 1. April beziehbar, sogleich zu vermiethen.

Mehrere tapezirte, Dachstuben sind von Ostern ab zu vermiethen gr. Gerberstr. 20.

Eine große Remise ist sofort zu vermiethen. Näheres bei **Dr. Samter,** Breslauerstr. 31, zu erfahren.

Zwei Getreideschüttungen und eine große Remise, letztere vorzüglich zur Spirituslagerung sich eignend, sind kl. Gerberstr. 7 zu vermiethen. Näheres daselbst bei

Pakscher & Töplitz.

NB. Auch ist daselbst ein abgeschlossener Hofraum zur Ablage von Baumaterialien aller Art, worauf auch auf Verlangen Vorschüsse gemacht werden, sofort zu vermiethen.

Wohnungsgesuch.
Eine kinderlose Familie sucht zu Ostern eine Wohnung, bestehend in einer Stube, Alkove und Küche. Anmeldungen nimmt die Exp. d. Z. entgegen.

Einem Braumeister kann ich eine Stelle mit hohem Gehalt, freier Wohnung und Tantième anweisen.

Aug. Götsch in Berlin, Alte Jakobsstr. Nr. 17.

Ein tüchtiger Büchsenmacher-Geselle auf Jagdarbeit findet dauernde Beschäftigung bei

Fr. Hoffmann, Büchsenmacher-Meister,
Posen, Breslauerstraße.

Ein prakt. Lehrer, gut musikalisch, wünscht ein Engagement als Musik- oder Hauslehrer. Näheres unter R. W. 40 poste rest. Breslau fr.

Befähigten Comis für alle Geschäfts-Brangien, Beider Nationalietät, und ein Destillations Lehrling suchen ein baldiges Placement. R. b. Comiss. **Scherek**, Markt 55.

Gute Ammen weiset nach **Kareska**, Markt 80.

Am 16. d. M. ist im Hôtel de Saxe eine graue Jockey-Mütze, ein rothseidenes Taschentuch, und ein Paar Damen-Gummischuhe verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Gegenstände beim Schlossermeister Hrn. Schneider, Hohegasse Nr. 4, abzugeben.

Im Verlage von



Posen, Wilhelmsstrasse Nr. 21,
sind erschienen, die auf dem

1. Subscriptionsball

im königl. Opernhause zu Berlin aufgeführten Tänze von

Gungl, Jos., Erinnerung an Gratz, und Blumen der Lust. Walzer.
— Rosenfest-Polka.
Hertel, Polka-Mazurka aus Morgano.
Leutner, Aglaja und Troubadour-Quadrille.
— Kavalkaden-Galopp.
Michaelis, Winterfreuden u. Gruß ans Liebchen. Galopp.

Im Verlage der Neuen Buchhandlung in Posen von A. Poplinski, Gerberstraße Nr. 45, ist soeben erschienen die dritte Auflage von Dunin's Gebetbuch, die kleinere polnische Ausgabe, auf weißem Papier, besonders für Männer und besonders für Frauen gedruckt, Ladenpreis 20 Sgr.

Mittwoch den 24. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr Sitzung des **landwirthschaftlichen Vereins** des **Kosten-Fraustadter Kreises** im Kunzeschen Gasthause in Lissa.

Tagesordnung. Vortrag des Herrn Lipowitz über künstliche Düngungsmittel mit Experimenten, und des Herrn Baumeisters Werneking über die zweckmäßigste Einrichtung landwirthschaftlicher Bauten. **Der Vorstand.**

Zur Abstellung mehrerer, seit neuerer Zeit bei dem Frühstücke für Bechorim, sogenannten סיום, am Vormorgen des Passafestes obwaltenden Mißbräuche haben die Unterzeichneten beschlossen, solches auf eine der Sitte entsprechende würdige und anständige Weise, in einem geräumigen Lokale zu veranstalten, und ist zu diesem Behufe jeder derselben bereit, Anmeldungen resp. Theilnehmer anzunehmen, die frühzeitig erbeten werden.

Joachim Bendix, Markt 86. **Simon Holz**, Breitestraße.
H. Berne, Wallischei.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Oberförsterei Peisterwitz: Frl. M. v. Wangenheim mit Lieutenant v. Svankeren.

Todesfälle. K. K. russ. Hauptmann a. D. George v. Gerschau in Berlin, verw. Frau Oberst-Lieut. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff in Mansfelde, Rittmeister a. D. G. v. Saucken in Loschen, Art.-Lieut. a. D. Stephan in Kosel, Assistenzarzt Dr. Völkel in Kl. Kniegnitz, Kreis-Steueramts-Kontroleur a. D. Bergmann in Strehlen.

CONCERT.

Das von der Opernsängerin **Josefine Lay** beabsichtigte Abschieds-Concert findet Sonnabend den 20. d. Mts. Abends 7 Uhr im Logensaale statt. Billets à 10 Sgr. sind im Magazin des Herrn Caspari ausgelegt, und Abends an der Casse zu 15 Sgr. zu haben, wo auch die Vertheilung des Programmes erfolgt.

Vierte Sinfonie-Soirée

am Mittwoch den 24. Februar Abends 7 Uhr im Saale der Casinogesellschaft. „Die Heimkehr aus der Fremde." Ouverture von Mendelssohn. „Gott erhalte Franz den Kaiser" von Haydn. I. Sinfonie in C. von Beethoven. Billets à 15 Sgr. werden in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock verkauft, in denen die Abonnementslisten bis zum Concerttage noch offen liegen.

R. Kambach. Gräbe.

Bahnhof.

Sonntag, den 21. Februar c.,

großes Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des k. 10. Inf.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters G. Heinsdorff. Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 3½ Uhr.

Kästner.

Hôtel de Saxe.

Montag den 22. Februar **großes Konzert** vom Musikkorps des 10. Inf.-Regts. unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff. Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

ODEUM.

Sonntag den 21. Februar 1858

großes Tanzkränzchen à la Berlin,

mit doppelt besetztem Orchester (Streich- und Kavaleriemusik), wozu freundlichst einladet

Friedrich Wilhelm Kretzer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] In dieser Woche waren unsere Getreidemärkte wegen der Fastnachtszeit nur schwach befahren und die herangekommenen Transporte räumten sich rasch. Weizen, Roggen und Hafer wurde etwas billiger erlassen, Gerste blieb ohne Aenderung und Erbsen verharren bei sehr geringer Zufuhr in früherer Notiz. Wir notiren: feinen Weizen 54—56 Thlr., mittel 50—52 Thlr., ordinär 44—48 Thlr.; schweren Roggen 31—32 Thlr., leichten 30—30½ Thlr.; große Gerste 33—36 Thlr., kleine 29—34 Thlr.; Hafer nach Qualität 24—24½ Thlr.; Kocherbsen 46—50 Thlr., Futtererbsen 38—40 Thlr.; von Kleesaaten kam nur wenig an den Markt, und zwar in rother Saat, wofür 14½—15 Thlr. pro Centner zu bedingen war. — Das Geschäft in Mehl litt unter der gedrückten Haltung des Körnermarktes nicht unwesentlich. Da aus unseren Lagern nur kleine Posten für den Konsum entnommen werden, so dürften unsere Bestände bei der geringen Frage, selbst bei bedeutend verminderter Einfuhr aus den Nachbarprovinzen, für den Bedarf der nächsten Zeit genügen. Fabrikate hiesiger Mühlen fanden bei dringendem Angebote nur zu gedrückten Preisen Nehmer. Die Preise von Weizenmehl ermäßigten sich, während Roggenmehl unverändert blieb. Weizenmehl Nr. 0 4½ Thlr., Nr. 0 und 1 3⅝ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅛ Thlr., Nr. 0 und 1 2⅝ Thlr. pro Centner unversteuert. — Im Terminshandel drückte auch in dieser Woche die anhaltende Flaue in Roggen wie in Spiritus den Geschäftsgang, wie denn überhaupt bei der andauernd weichenden Tendenz und der geringen Aussicht auf baldige entschiedene Besserung die Unternehmungslust vollständig im Schach gehalten wird, weshalb auch die Umsätze äußerst gering blieben. Die einzelnen Terminspreise für Roggen stellten sich gegen die Schlußnotiz voriger Woche neuerdings zurück, während Spiritus sich sehr schwach im früheren ohnehin matten Kurse erhielt. Verladungen von Roggen per Kahn nahmen weiteren Fortgang; die von Spiritus indeß waren ohne Belang. Letzterer, in dieser Woche nicht sehr stark zugeführt, erhält in den Lagerbeständen immer größeren Zuwachs.

Geschäftsversammlung vom 20. Februar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) geschäftslos ohne wesentliche Aenderung, pr. Februar 29½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 30 Thlr. Gd., pr. April-Mai 31 Thlr. Br., pr. Mai-Juni 32 Thlr. Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ohne Handel bei matter Haltung, loko (ohne Faß) 13—½ Thlr., (mit Faß) pr. Februar 13¾ Thlr. Gd., pr. März 14 Thlr. Br., 13 11/12 Gd., pr. April-Mai 14¾ Thlr. Br., 7/12 Gd., pr. Juni-Juli 15¾ Thlr. Br., ⅔ Gd.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	—	83½	—
„	4 „	Staats-Anleihe	—	—	—
„	4½ „	„ „	—	99¾	—
„	3½ „	Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener	4 „	Pfandbriefe	—	98½	—
„	3½ „	„	—	85¾	—
Schlesische	3½ „	„	—	—	—
Westpreuß.	3½ „	„	84	—	—
Polnische	4 „	„	—	86¾	—
Posener Rentenbriefe			—	92	—
„	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
„	5 „	Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
„		Provinzial-Bankaktien	90	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			97	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
„		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	88	—
Ausländische Banknoten			99¼	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen ..... am 19. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
„ 20. „ „ 8 „ 2 „ 3 „

Produkten-Börse.

Berlin, den 18. Febr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

12. Februar	17 u. 16¾ Thlr.	ohne Faß.
13. „	16¾ Thlr.	
15. „	16⅝ u. 16¾ „	
16. „	16¾ u. 16⅔ „	
17. „	16½ Thlr.	
18. „	16½ „	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 19. Februar. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28 6. Thermometer: 2° —. Witterung: hell, vergangene Nacht 8° —.

Weizen loko 54 a 64 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 36¾ a 37 Rt. gef. nach Qualität, Febr. 35⅝ a 35½ Rt. bez., Br. u. Gd., Febr.-März 35½ a 35¼ Rt. bez. u. Gd., 35⅝ Br., p. Frühjahr 35½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 36 a 35¾ Rt. bez. u. Gd., 36 Br.

Gerste, große 33 a 39 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Frühjahr 27¾ Rt. Br., 27¼ Rt. Gd.

Rüböl loko 11¾ Rt. bez., Febr. 11¾ Rt. bez. u. Br., 11⅝ Gd., Febr.-März 11¾ Rt. Br., 11⅝ Gd., März-April 11⅞ Rt. Br., 11¾ Gd., April-Mai 11 11/12 a 11⅞ Rt. bez. u. Br., 11⅝ Gd.

Leinöl loko 13½ Rt. Br., Lieferung 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 16½ Rt. bez., Februar 17 Rt. Br., 16¾ Gd., Febr.-März 17 Rt. Br., 16¾ Gd., März-April 17 Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., April-Mai 17 7/12 a 17½ Rt. bez., Br u. Gd., Mai-Juni 18 1/12 a 18 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 18¾ Rt. bez. u. Br., 18⅔ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Febr. Wir haben seit einigen Tagen scharfen Frost, der Thermometer ist einigemal bis — 10 a 14° gesunken.

Das Geschäft hat sich noch immer nicht wieder belebt. Eine kleine Besserung in den Weizenpreisen, welche eine bessere englische Depesche bewirkte, ist bald wieder verschwunden.

Die Roggenpreise sind ferner gewichen.

In Gerste blieb das Geschäft ganz leblos.

Hafer war billiger käuflich.

Erbsen ganz still.

Rüböl blieb trotz des strengen Frostwetters flau, da die Saaten hinlänglich durch die Schneedecke geschützt sind.

In Spiritus blieben die Preise weichend, der Vorrath bleibt im Zunehmen und der Abzug auf die Frage für das Inland beschränkt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
54 a 58.	34 a 38.	34 a 36.	26 a 29.	48 a 54.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 19. Febr. Wetter: In heutiger Nacht hat sich der Frost zu einer Höhe gesteigert, wie wir sie diesen Winter noch nicht hatten. Der Thermometer fiel heute früh bis — 16°.

Wir notiren: weißen Weizen 60—62—64—65 Sgr., gelben 58—60—63—65 Sgr.

Roggen 39—40—41½ Sgr.

Gerste 35½—37 Sgr., feinste 38—40½ Sgr.

Hafer, galizischer 28—30 Sgr., schles. 31—33 Sgr.

Erbsen 55—58—60 Sgr., feinste Kocherbsen bis 64 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 100—105 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 15½—16½—17⅔—18½—19 Rt., roth 13—13⅔—14⅛—14½ Rt. nominell.

Rüböl loko u. Febr. 12⅛ Rt. Br., 12 Gd., Februar-März und März-April 12 Rt. Br., April-Mai 11 11/12 Rt. bez. u. Gd., 12 Br.

In Zink wird nichts Dringendes zum Verkauf angeboten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 19. Februar: 6⅔ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 19. Februar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	61—66	59	54—57 Sgr.
Gelber do.	62—64	58	53—56 „
Roggen	41—42	40	38—39 „
Gerste	36—38	35	33—34 „
Hafer	32—33	30	28—29 „
Erbsen	60—64	56	50—54 „

(Br. Hdlsbl.)

Wollberichte.

Preßburg, 14. Februar. Das Kontraktgeschäft liegt noch immer brach. Die Produzenten beharren in der Meinung: die mindere Wollproduktion in Ungarn, welche seit Einführung der Kommassation sich kund giebt, müsse einen besseren Werth verschaffen; sie wollen sich daher noch nicht zu den reduzirten Preisen verstehen. Die Spekulation hingegen wartet gern zu, da ein weiteres Herabgehen der Preise bei der anhaltenden Geschäftslosigkeit in Aussicht steht.

Newyork, 3. Februar. Unser Wollmarkt war in denselben Verhältnissen im Januar wie im vorigen Monat die Frage nach ord. und mittlerer einheimischer Fleece gut, Preise stiegen etwas, in besseren Qualitäten jedoch wurde keine Verbesserung erzielt. Pulled ebenfalls gut gefragt und fest. Große Quantitäten Wollenwaaren kamen in Auktion. Die erzielten niedrigen Preise verursachten geringe Lust von Seiten der Fabrikanten Rohwolle zu kaufen. Fremde Wolle wenig beachtet.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 19. Februar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ G
Aachen-Mastricht	4	52¼ B
Amsterd.-Rotterd.	4	66 bz
Berg.-Märkische	4	81 bz
Berlin-Anhalt	4	123 bz
Berlin-Hamburg	4	109 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138 bz
Berlin-Stettin	4	118 bz u B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	114¼ G
do. neueste	4	109½ G
Brieg-Neisse	4	71½-72 bz
Cöln-Crefeld	4	74 B
Cöln-Mindener	3½	143¾ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	56 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	145 G
Magd.-Halberstadt	4	198½ B
Magdeb.-Wittenb.	4	38½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	91 G
Mecklenburger	4	52¾-53 bz uB
Niederschl.-Märk.	4	92 bz
Niederschl.Zweigb	4	81 G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	57 bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	140 bz u B
do. Litt. B.	3½	129 G
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	203-½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	71 bz
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	62 B
Rheinische, alte	4	95½ bz
do. neue	4	89 G
do. neueste	5	88 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	79 B
Ruhrort-Crefeld	3½	87¾ B
Stargard-Posen	3½	95¼ bz
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30%)	4	123 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
- 2. Em.	4	86½ bz
- 3. Em.	4½	93 G
Aachen-Mastricht	4½	— —
Berg.-Märkische	5	— —
do. 2. Ser.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85G II. 92½ G
Berlin-Anhalt	4	91 G
do.	4½	96¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	98¾ B
do. Litt. D.	4½	98 bz
Berlin-Stettin	4½	98¾G II.4⅜86¼b
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	102 bz
do. 2. Em.	5	102½ bz
do.	4	87⅞ bz
Cöln-Minden 3. E.	4	— —
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	84½ G
do. 3. Em.	4½	— —
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschl.-Märk.	4	91⅛ G
do. conv.	4	91½ G
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ bz
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	98½ G
Oberschl. Litt. A.	4	89½ G
do. Litt. B.	3½	80 G
do. Litt. D.	4	89 bz
do. Litt. E.	3½	77¼ G F. 98B
Oestr.-Französ.	3	271 bz
Pr.Wilhb. 1. Ser.	5	99¾ B
do. 3. Ser.	5	99½ B
Rhein. Priorität	4	86 bz
do. v. Staat g.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	86 G
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	98 B
Thüringer	4½	100 B
do. 3. Ser.	4½	100 B
do. 4. Ser.	—	96 bz

Preuss. Fonds.

FreiwilligeAnleihe	4½	100½ B
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¾ G
do. 1852	4½	100¾ G
do. 1853	4	94¾ bz
Staats-Anl. v. 1854	4½	100¾ G
do. 1855	4½	100¾ G
do. 1856	4½	100¾ G
do. 1857	4½	100¾ G
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85¾ bz
Ostpreuss.	3½	83¾ G
Pommersche	3½	85¼ B
Posensche	4	98½ G
do.	3½	85¼ G
Schlesische	3½	86 G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	83¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93¼ G
Pommersche	4	92¼ B
Posensche	4	92¼ B
Preussische	4	92¼ B
Rhein. u. westph	4	93¾ G
Sächsische	4	93½ G
Schlesiche	4	93⅛ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	80-¼ bz
do. National-Anl.	5	82⅞-83⅛ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	105¾ bz
do. Banknoten	—	— —
Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	102¼ G
6. do.	5	105¼ G
Engl. Anleihe	5	108 G
Poln. Schatz-O.	4	82¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	21¼ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87½ bz
Part.-Ob. 500fl.	4	86 bz
Poln. Bankbill.	—	88½ etw bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41½ bz
neue Baden. 35fl. do.	—	30-⅛ bz u G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	86 bz u G
Braunschw. BankA.	4	109¼ bz
Bremer Bankaktien	4	105 B
Coburg. Credit-do.	4	71½ B
Danziger Priv. do.	4	89½ B
Darmstädter abgst.	4	102½-3¾ bz uB
do. Ber.-Sch.	—	111¼-½ bz
do. Zettel- do.	4	89½ B [-54bz
Dessau. Credit-do.	4	QB65⅜b, v.54½
Disk.-Comm.-Ant.	4	106½-7½ bz uG
do. Cons.-Sch.	-	106⅞-7 bz u B
Genfer Creditb.-A.	4	57 B
Geraer Bank-A.	4	86½ bz u G
Gothaer Priv.- do.	4	86 B
Hannoversche do.	—	100½ etw bz
Leipzig. Credit- do.	4	79-¼ bz u G
Luxemburger do.	4	86 B
Meining. Cred.- do.	4	85 B [— B
MoldauerLand.-do.	4	10% — bz 20%
Norddeutsche do.	4	80¾ bz u G
Oestr. Credit- do.	5	125¾-28 bz
Pomm. Ritter.- do.	4	123¾ etw B
Posener Prov. do.	4	90 B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	138 bz u B
Pr. Handelsgesell.	4	81 bz u G
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	85¾ bz u G
ThüringerBank-A.	4	79 bz u G
Vereinsbank, Hamb	4	95 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	96¾ bz u B
Weimar. Bank-A.	5	103 bz u B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Louisd'or	—	109 bz
Gold al m. in Imp.	—	213¾ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞-⅝ bz
Fremde Banknoten	—	98⅞-¾ bz u B
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 18. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¾ bz
do. do. 2 M.	—	142 bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅝ bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19¾ B
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅔ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95¾ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅙ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97½ G

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	101 bz u G
Minerva	—	79½ bz
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Die Spekulation warf sich heute auf eine Anzahl solcher Effekten, welche einer rapiden Steigerung am fähigsten sind und blieb die Thätigkeit der Börse auf diese Effekten concentrirt. Unter Crediteffekten waren besonders Oestreich. und Darmstädter in gutem Umsatze. Preuss. Fonds verkehrten schwach.

Breslau, 19. Februar. Stimmung günstig. Geschäft nur in einzelnen Devisen belebt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 106½ Br. Darmstädter Bank-Aktien unabgest. 101½—2¾. Oestr. Credit-Bank-Aktien 124⅝ u. ⅛ bez. Posener Bank-Aktien —. Schles. Bankverein 85½ u. ¼ bz. Ausländ. Kassenscheine 99⅛ bez. Oestreich. Banknoten 96⅝ bez. Poln. Papiergeld 88¼ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114 Gd. dito 3. Emiss. 109 7/12 Br. dito Prioritäts-Oblig. 88¾ Br. Neisse-Brieger 72¼ Br. Oberschles. Litt. A. und C. 139½ Br. dito Litt. B. 128¾ Brief. dito Prior.-Oblig. 89 1/12 Br. dito Priorität 98¼ Br. dito. Prior. 77 1/12 Br. Oppeln-Tarnowitz 70 Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 55¾ Gd. dito Prior.-Oblig. —. dito Prior. —. dito Stamm-Obligationen 85¾ Br.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.